



nach diesen Paketen auf, die kurze Zeit darauf wieder aus dem Wasser gefischt werden konnten. Sie enthielten eine große Zahl von Gewehr- und Revolverpatronen von drei verschiedenen Kalibern, ferner eine englische Parabelkugel, eine automatische Pistole und viele Pakete mit Flugblättern. Der Text dieser Flugblätter lautet u. a. folgendermaßen: „Brief an die Franzosen! Die U. R. C. entschließt sich vor Euch. Die U. R. C. ist eine gewaltige Ansammlung der gesunden französischen Kräfte, die sich spontan gekammelt haben gegenüber der revolutionären marxischen Gefahr. Nach dem 6. Februar 1934 haben die nationaldenkenden Elemente in Frankreich die Notwendigkeit verstanden, Schützengräben zu graben. Seither ist die U. R. C. geboren. Sie ist eine beträchtliche Macht geworden, die sich

über das gesamte französische Gebiet ausdehnt, von den größten Städten bis zu den kleinsten Dörfern. Sie ist eine große, rein nationale und desenflose Bewegung. Die lächerlichen Geschichten um die Cagouards und um den „Geheimausbruch der revolutionären Tat“ sind alle erfunden worden, um die nicht-rührende Kraft zu erschüttern, die die U. R. C. darstellt. Die U. R. C. ist unerbittlich. Sie wird nur dann aktiv eingreifen, wenn sich eine absolute Notwendigkeit hierfür ergibt. Allen Provokationen wird sie nicht nachgeben.“

Man vermutet, so schreibt der Havas-Bericht, daß diese Entdeckung in engem Zusammenhang mit der Affaire des „Geheimausbruchs der revolutionären Tat“ steht.“

Wiener Ringstraße eine größere Menschenmenge an, die immer wieder in antilegitimistische Rufe ausbrach. Polizei griff ein, verstreute die Ansammlung und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Am späten Abend kam es im 12. Wiener Bezirk noch zu größeren Zwischenfällen. Eine Gruppe von antilegitimistischen Versammlungsbefuchern brach in Pul-Rufe auf Otto von Habsburg aus. Zwischen ihnen und Legitimisten kam es zu Tätlichkeiten, die schließlich durch die Polizei unterbunden wurden. Auch hier nahm die Polizei Verhaftungen vor. Größere Gegenüberstellungen werden auch aus Graz gemeldet, wo die Worte des legitimistischen Versammlungsräters im Orkan des allgemeinen Widerspruches untergingen. Auch hier kam es zu Zusammenstößen und Verhaftungen.

## Ausbau der Beziehungen Berlin—Tokio

### Japans neuer Botschafter beim Führer

Berlin, 11. Januar. Der Führer und Reichkanzler empfing Dienstag vormittag den neuernannten kaiserlich-japanischen Botschafter Shigenori Togo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheines.

Botschafter Togo überreichte die kaiserlichen Handschreiben über die Abberufung seines Vorgängers, des Grafen Kintomo Kusuhiko, und seine eigene Beglaubigung als Botschafter dem Führer und Reichkanzler mit einer Rede in japanischer Sprache, in der er u. a. sagte:

Es ist nicht das erste Mal, daß ich nun nach Deutschland gekommen bin. Ich war bereits vor nahezu 20 Jahren dienstlich in diesem Lande, dessen Sprache und Kultur ich schon vorher kennen und bewundern gelernt hatte. Schon damals war es mein eifriges Bestreben, gute Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu pflegen. Um so tiefer erfüllt mich das beglückende Gefühl, daß ich jetzt in ein ganz neues Deutschland gekommen bin, welches durch die hochherzige und tatkräftige Initiative Eurer Excellenz ein die ganze Welt überraschendes Wiederaufleben erlebt. Es steht jetzt geeint und machtvoll da und ist wieder ein geachteter und wichtiger Faktor in der Welt geworden; ein Umschwung, der ohne Beispiel in der Geschichte ist und mich mit größter Hochachtung und Bewunderung erfüllt.

Von dem Gefühl befeuert, zum Schutze der Weltkultur berufen zu sein, hat es mit Japan, das von demselben Gefühl durchdrungen ist, am 25. November 1936 das Abkommen gegen die kommunistische Internationale geschlossen, und es gereicht mir zur freudigen Genugung, daß es mir in meiner damaligen Stellung als Direktor der Europa- und Westasienabteilung des Auswärtigen Amtes in Tokio vergönnt war, bei dem Zustandekommen dieses Abkommens, dessen Bearbeitung in meinem Tätigkeitsbereich fiel, mitzuwirken, und daß ich so zu meinem beschiedenen Teil dazu beitragen durfte, eine neue, glückverheißende Epoche in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern einzuleiten.

Die Lage in Europa und in Ostasien hat mit Notwendigkeit zu einer immer enger werdenden Zusammenarbeit zwischen den beiden befreundeten Nationen geführt. Wenn ich mich nunmehr mit allen Kräften für eine weitere Förderung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen und Völkern einsetzen darf, so bin ich mir gleichzeitig völlig bewußt, daß mir eine erfolgreiche Durchführung dieser Aufgabe nur möglich ist, wenn ich auf das Wohlwollen Eurer Excellenz und auf die Unterstützung durch Eurer Excellenz Regierung rechnen darf.

### Der Führer und Reichkanzler

erniederte in seiner Ansprache u. a.:

Mit Genugung entnehme ich aus Ihren Mitteilungen, daß Sie nicht als Fremder nach Deutschland kommen. Sie folgen dem Beispiel Ihres von mir hochgeschätzten Herrn Vorgängers, des Grafen Kusuhiko, der seine hiesige Tätigkeit auch schon als guter Kenner und Freund Deutschlands begann und diese Freundschaft immer betont hat. Ihre Kenntnis des deutschen Volkes, seiner Sprache und seiner Kultur und die freundschaftlichen Empfindungen, die Sie für das deutsche Volk und seine Arbeit hegen, werden Ihnen die Erfüllung Ihrer Mission wesentlich erleichtern.

Daß Sie, Herr Botschafter, es als Ihre persönliche Aufgabe betrachten, die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern an hervorragender Stelle weiter auszubauen und an der weiteren Vertiefung der herzlichsten Freundschaft zu arbeiten, wie sie sich zwischen Japan und Deutschland so glücklich gestaltet hat, begrüße ich lebhaft. Die Tatsache, daß Euer Excellenz in Ihrer bisherigen Stellung bei dem Zustandekommen des deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale mitgewirkt haben, ist mir eine Gewähr dafür, daß Sie von der Bedeutung dieser Vereinbarung ebenso durchdrungen sind wie ich selbst. Selen Sie überzeugt, Herr Botschafter, daß Sie in Ihrem Bestreben, auf dieser Grundlage an der deutsch-japanischen Freundschaft weiterzubauen, bei mir stets die vollste Unterstützung finden werden.

Die freundschaftlichen Wünsche, die seine Majestät Kaiser Hirohito in seinem Handschreiben für das Gedelhen Deutschlands und für mich persönlich zum Ausdruck gebracht hat, nehme ich mit lebhaftem Dank entgegen. Ich erwidere sie aufrichtig und heiße Euer Excellenz herzlich willkommen.

Hieran schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter. Dieser stellte alsdann dem Führer

und Reichkanzler die ihn begleitenden Mitglieder seiner Botschaft vor. Der Botschafter nahm später in seiner neuen Eigenschaft an dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps teil.

## Das Ergebnis der Kaiserkonferenz in Tokio

Tokio, 11. Januar. (Schlaffenbericht des DNB.) Die feierliche Konferenz beim japanischen Kaiser, die nach den vorliegenden Berichten eine Stunde gedauert hat, wird von der gesamten japanischen Presse als ein hochbedeutendes historisches Ereignis gefeiert. Der Ministerpräsident erläuterte eingehend Japans Haltung gegenüber China und gab die Vorschläge der Regierung bekannt, die bekanntlich in der „Beseitigung der japanfeindlichen Zentralregierung mit allen Mitteln“ gipfeln. Nach eingehenden Beratungen, so heißt es in den Berichten weiter, und nach ergänzenden Erklärungen von militärischer Seite hätten die Vorschläge der Regierung die Billigung des Thrones gefunden. Hierüber werde in den nächsten Tagen eine Erklärung der Regierung veröffentlicht werden.

Anschließend wurden Ministerpräsident Fumiko Kano und der Kriegsminister Sugiyama vom Kaiser in Audienz empfangen. Kurz darauf fand eine Sonderberatung des Verleiherates unter dem Vorsitz von Fumiko Kano statt.

In der japanischen Presse wird darauf hingewiesen, daß eine feierliche Kaiserkonferenz ein außergewöhnliches Ereignis sei. Die Konferenz am Dienstag war erst die fünfte in der Geschichte Japans. Ihr Ergebnis leite ein neues Kapitel in der Geschichte Japans ein. Allgemein wird die Einleitung entschlossener Maßnahmen gegen China gefordert. Die Kosten der neuen militärischen Maßnahmen betragen mehr als 4 Milliarden Yen, aber die sofortige Zustimmung der Finanz- und Industriekreise zeigte die Bereitschaft Japans.

## Wieder eine Explosion in Madrid

Sprengstoffe in der Untergrundbahn — Zahlreiche Tote und Schwerverletzte

Paris, 12. Januar. Nach einer Havas-Meldung ereignete sich am Dienstag in der Untergrundbahn von Madrid, wo große Mengen von Sprengstoffen gelagert waren, eine Explosion. Ein U-Bahnzug, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, passierte im Augenblick der Explosion die Unfallstelle. Es soll zahlreiche Tote und Schwerverletzte gegeben haben. Einzelheiten über dieses Unglück und die Ursachen, ebenso wie über die genaue Zahl der Opfer fehlen vorläufig noch wegen der von den Bolschewisten angewandten Zensur.

## Mißlungene Legitimisteveranstaltungen in Wien

Lebhaft stark Gegenkundgebungen — Zusammenstöße und Verhaftungen

Wien, 12. Januar. Die Legitimisten hatten am Dienstag in Wien und in einigen anderen österreichischen Städten Versammlungen angelegt, die sich in den meisten Fällen in antilegitimistische Kundgebungen verwandelten. Bei allen Versammlungen machte sich bald starke Opposition gegen die legitimistischen Bestrebungen bemerkbar. Es kam vielfach zu Zusammenstößen. Die Polizei, die auf Grund von ähnlichen Vorkommnissen bei früheren Legitimistensammlungen diesmal außerordentlich zahlreich aufgestellt worden war, nahm viele Verhaftungen vor. Unter den Versammlungsrednern befand sich auch der Halbjuden Wiesner, der in der üblichen Weise für die Restauration der Habsburger agitirte und dabei auch die volkspolitischen Referenten angriff.

Eine Veranstaltung im 3. Wiener Bezirk, auf der sich ein früherer sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter als monarchistischer Agitator produzierte, verlief besonders stürmisch. Die Polizei verhaftete hier sechs Personen. Die antilegitimistischen Demonstrationen pflanzten sich auf die Straße fort. Während die legitimistischen Versammlungen noch abgehalten wurden, sammelte sich auf der

## Randbemerkungen

### Friedenswünsche in Berlin

Die Neujahrswünsche, die zwischen dem Führer und dem Diplomatischen Korps ausgetauscht wurden, lassen auch diesmal wieder erkennen, wie weit die Menschheit von einem wahren Weltfrieden entfernt ist. Auch in ruhigeren Zeiten und gestiegenen Verhältnissen würde man bei gleichem Anlaß vom Frieden sprechen, dann aber doch mit der Betonung, daß er erhalten bleiben möge. Heute dagegen ist er, wie es scheint, mehr noch ein Zukunftswort, das anzustreben ist. Der Weg dorthin ist weit und mit Hindernissen reich ausgestattet. Dieser Tatbestand klingt auch durch die Neujahrswünsche hindurch. Doch lassen sich die Hindernisse beseitigen, wenn man abseitig nur den guten Willen hat. Dieser Wille läßt sich am besten bei der Ordnung der inneren Verhältnisse eines jeden Landes prüfen und in die Tat umsetzen. Völker, die in gutem Sinne mit ihren sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten fertig werden, schaffen sich selbst die Voraussetzungen für die Erfüllung der Welt in Berlin gewachsenen Friedenswünsche. Welche Befriedung durch eine derartige innere Aufbauarbeit auch für die Außenpolitik zutage tritt, hat der Führer in seiner Erwidmung auf die Ansprache des DNB des Diplomatischen Korps dargelegt. Denn welche Nation wird so töricht sein, sich außenpolitisch auf Wege zu begeben, die in ein neues Chaos führen und sie damit um die Früchte ihrer eigenen Aufbauarbeit bringen? Wänter gewinnt man allerdings den Eindruck, als ob gewisse verantwortliche Regierungskreise entweder dem Chaos wünschen oder aber zu kurzfristig sind, um zu erkennen, wohin sie mit ihrem Kurs steuern. Gerade ihnen kann nur empfohlen werden, sich dem heutigen Beispiel zu nähern. Sie vergeben sich dadurch nichts. Denn letzten Endes kommt ihre Arbeit stets dem eigenen Volke zugute, damit aber auch der gesamten Welt. Die Welt kommt erst dann wieder in Ordnung, wenn auf ihre Nationen leben, die ihre eigenen Verhältnisse in jeder Beziehung geordnet haben. Es entstehen letzten Endes eine Weltgemeinschaft, deren Glieder wieder gesundet sind und die dann auch als Gesamtkörper die Kräfte aufbringen, die erforderlich sind, um alle drohenden Gefahren erfolgreich abzuwehren.

### „Neben dem Genfer Geleis“

Die neue rumänische Regierung Soga hat die erste sich bietende Gelegenheit benützt, um mit anderen Staaten, namentlich mit denen der kleinen Entente, in ein direktes Gespräch zu kommen. Sie hat zu diesem Zweck ihren Außenminister Niculescu ausgesandt, der bereits Prag passiert ist, um mehr in Belgien angekommen ist und sich darauf zur Genfer Tagung begeben wird. Mit irgendwelchen Annäherungen oder der Aufstellung eines neuen Programms der Zusammenarbeit war in Prag natürlich nicht zu rechnen. Immerhin hat die Aussprache in der Hauptstadt der Tschechoslowakei, wenn man den Darlegungen der nationaldemokratischen „Rozhodnu Listy“ Glauben schenken darf, doch gewisse Ergebnisse gezeigt, die Beachtung verdienen. Denn wenn dieses Blatt sagt, daß die gegenwärtigen Verhältnisse in Genf die Herstellung einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten Europas unmöglich machen, dann liegt darin allein schon ein Bekenntnis zu Weiboden, die mit dem Genfer Verfahren, wie es von London und Paris noch immer befürwortet wird, nichts mehr gemeinsam haben. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn man liest, daß die kleine Entente ihre Beziehungen zu den beiden nicht in Genf vertretenen Großmächten unter Benützung eines neben Genf verlaufenden Geleises regeln müsse. In dieser Feststellung kann man zweifelsohne eine erste Wirkung der Prager Unterhaltungen mit dem neuen rumänischen Außenminister erblicken. Es ergeben sich somit gewisse Möglichkeiten, die zwar für die noch immer vorhandenen Vertreter der Genfer Eintracht und ihres völligen Verfahrens bedauernd sind, dafür aber auch den Weg ins Freie weisen. Eine direkte Verständigung zwischen Prag und Berlin beispielsweise würde auch der Tschechoslowakei Vorteile und Sicherungen verschaffen, die dieser Staat mit Hilfe Genfs oder durch Einschaltung in die antientente Kombination Moskau—Paris niemals erleben kann.

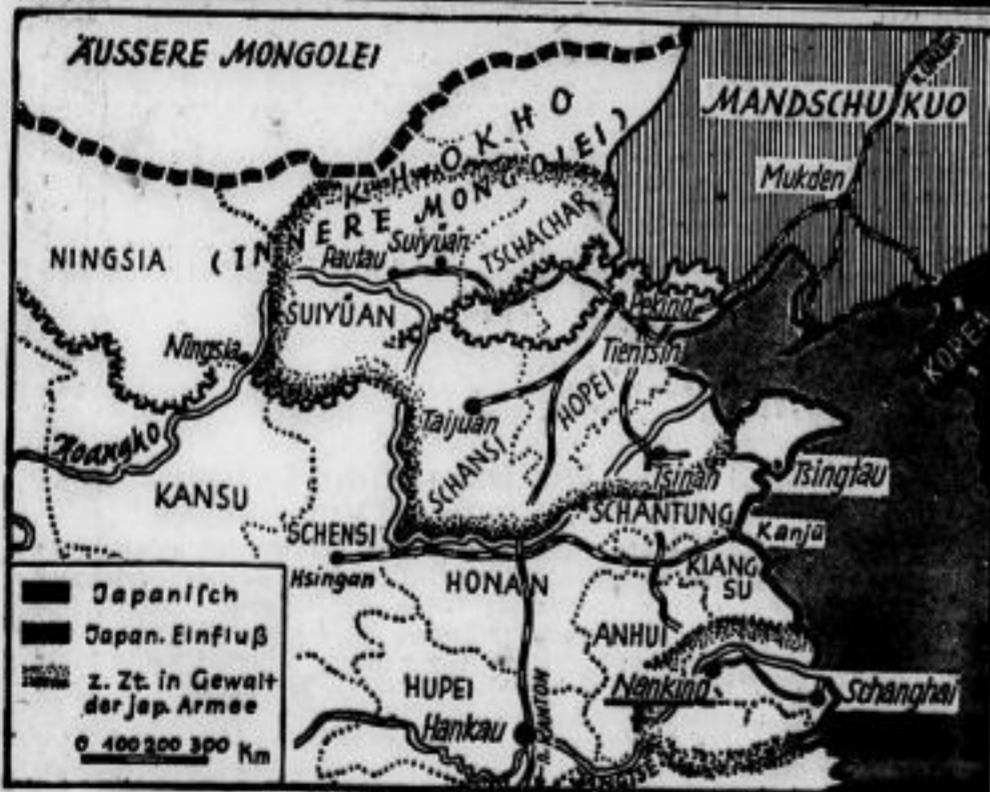
## Deutschland grüßt Dr. Fildner!

Wien, 11. Januar. Dr. Fildner traf am Dienstagvormittag, von Basel kommend, in Frankfurt a. M. ein. Von hier wird er Mittwoch früh nach Berlin weiter reisen. Die Ankunft des Forschers in der Reichshauptstadt dürfte am Mittwochmorgen 10.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof erfolgen.

Die Heimat empfängt Dr. Wilhelm Fildner! Dies ist ein Ereignis, an dem ganz Deutschland begeistert teilnimmt. Es kommt nicht darauf an, daß man etwa jeder der Wissenschaft oder der Forschung nachsteht, es kommt nicht darauf an, ob man sich unter der „magnetischen Erfindung Zentralasens“ als Baie überhaupt etwas vorzustellen vermag — man weiß, daß ein deutscher Forscher dreieißig Jahre lang für die Wissenschaft eingeseht, hat unter ungläublichen Strapazen und Entbehrungen ein einmalm gestecktes Ziel verfolgt und es erreicht, und das ist wohl allein genug, daß sich jeder einzelne Mensch im ganzen deutschen Vaterland freut, den Heimgekehrten wieder in Deutschland zu wissen!

Bei der Heimkehr des Forschers nach Deutschland werden wahrhaftig nur noch die mitgebrachten Photos eine eindrucksvolle Sprache davon reden, welche Entbehrungen und Strapazen dieser Mann dreieißig Jahre lang im Dienste der Wissenschaft ertragen hat. Diese Bilder zeigen Dr. Fildner, wie er monatelang auf dem Arzplatz, eidend, ausgezehrt, ausgehungert, ein Mann, dem der Anzug um den Körper gliedert. Auf der Rückreise aber, am Bord des Dampfers „Victoria“, hat man den erschöpften Gelehrten schon wieder erfreulich aufgespöppelt. Die ersten Berichte erzählen bereits, daß Dr. Fildner wie ein Schneeschmelzer geflossen habe, um die schreckliche Hungertur der letzten sieben Monate, jener Zeit der grausamen Gefangenschaft in Ochan in China, wieder weitzumachen. Erfreulich, höchst erfreulich, daß unser Dr. Fildner schon in Neapel wieder als ein Bild der Lebensfreude den Dampfer verließ.

Es muß ein eigenes Gefühl sein, nach dreieißig Jahren der Abwesenheit und des Lebens in weitherer Einsamkeit nun heimzukehren nach Deutschland — und in dieses Deutschland, das in diesen Schicksalsjahren eine so ungeheure Entwicklung durchge-



## Der japanische Botschafter in China

ungefähre Darstellung auf Grund der vorliegenden Meldungen über das bisher von der japanischen Armee besetzte Gebiet in China. (Scherl - Wilderdienst - R.)

an, die im  
Bollzeit  
eiche Ver  
blener Be  
von anleg  
hul-Aufse  
auf  
stimmen  
am  
unterbun  
den vor.  
aus Gra  
umlungsb  
unterging  
en.

machte und ein so gänzlich neues Gesicht bekommen hat! Freilich, als Dr. Fischer Deutschland verließ, um sich nach Asien zu begeben, war der Anfang des neuen Weges schon beschritten, aber eben doch erst der Anfang. Dreieinhalb Jahre aber waren eine Zeit, in der sich ein gewaltiger Wandel vollzog, in dem Deutschland endgültig ein neues Gesicht bekam!

Es liegt heute ein gewisses Gefühl des Stolzes über uns allen, wenn die deutsche Forscher, der auf weit vorgeschobenem Posten für die Wissenschaft der ganzen Welt Pionierarbeit leistete, zu uns zurückkehrt. Es ist, als wenn ganz Deutschland sagen wollte: Auch wir sind nicht müde gewesen — schau dich um, so sieht die alte neue Heimat aus!

Ganz Deutschland weiß, was Dr. Fischer für sein Land und für die Wissenschaft leistete. Heute grüßt es den Heimkehrer, möchte ihm die Heimat zunächst die völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit und später die volle Auswertung seiner wissenschaftlichen Forschungen schenken!

### SA-Obergruppenführer Jüttner ausgezeichnet

#### Goldenes Ehrenzeichen durch den Führer verliehen

Berlin, 11. Januar. Der Führer und Reichslenker verlieh dem Chef des Führungshauptamtes der obersten SA-Führung, Obergruppenführer Jüttner, in Anerkennung seiner Verdienste um die Bewegung bei der Vollendung seines 50. Lebensjahres das goldene Ehrenzeichen der NSDAP. unter gleichzeitiger Widmung seines Bildes. Obergruppenführer Jüttner hat sich um den Ausbau der SA, insbesondere Verdienste erworben, die nach außen hin auch in dem Auftrag des Führers, die Durchführung der Aufmärsche der Reichsparteitage der NSDAP, zu seinen Ehren ausgedrückt gefunden haben. An seinem Ehrentage beglückwünschten die Hauptamtliche der obersten SA-Führung ihren alten Kampfgefährten persönlich. Der Stabsführer der obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog, überreichte ihm im Auftrag des Stabschefs eine künstlerisch in Bronzein ausgelegte Ausgabe von des Führers „Mein Kampf“. Weiter empfing der Obergruppenführer den Glückwunsch des Stellvertreters des Führers und des Reichsleiter der Partei.

#### Der neue Leiter

des Lagers der Nationalen Einigung in Polen, Disziplinargeneral Stanislaw Swarczynski, der nach dem Rücktritt des Obersten Koc ernannt wurde.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



### Amerikanisches Großflugzeug verschollen

#### In einen Wirbelsturm geraten und abgestürzt

San Francisco, 12. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der „Samoa-Clipper“, ein viermotoriges und 19 Tonnen schweres amerikanisches Flugboot, das mit einer sechsköpfigen Besatzung von den Samoa-Inseln nach Oakland gestartet war, ist verschollen. Das Flugboot teilte gegen 10 Uhr (Berliner Zeit) in einem Funtspruch mit, daß es wegen eines drohenden Wirbelsturms umkehren müsse. Seitdem ist kein weiterer Funtspruch mehr gehört worden. Man befürchtet hier, daß das Flugboot abgestürzt oder bei einer Notwasserung im Stillen Ozean so beschädigt worden ist, daß die Funteinrichtung nicht mehr arbeiten kann. Der „Samoa-Clipper“ befand sich auf seinem zweiten Flug über die erst im letzten Monat eröffnete Luftlinie Hawaii—Neuseeland.

Die USA-Marineflottille auf den Samoa-Inseln unternimmt eine Suchaktion nach dem Flugboot.

— Hilflos liegen geblieben und ertrunken. Aus Hoyerowerda wird berichtet: Auf der Grube „Erika“ wurde der heilige Alois Just von Arbeitskameraden in erstarrtem Zustand tot aufgefunden. Just hatte zwei Stunden zuvor eine Dampflokmaschine angelehrt. Dabei war er von der Lokomotive gestürzt und hatte stark blutende Kopfverletzungen erlitten. Er war bewußtlos geworden und, da niemand den Unfall bemerkt hatte, ertrunken. Just, der 58 Jahre alt war, war Vater von sechs Kindern.



### Deutsche Flieger beim Internationalen Sternflug nach Hoggar

Überlegen der Internationale Sternflug nach Hoggar ist mit dem Abflug von zwanzig Maschinen zum Hoggar-Massiv in sein entscheidendes Stadium getreten. Die ausübliche Beteiligung wird in der Mehrzahl durch die Deutschen bestritten. Der Höhenrekord geht über eine Strecke von 2400 Kilometer bis an die Hochgrenze der Sahara, das seit 3000 Meter hohe Hoggar-Massiv. Der Rückflug nach Alger erfolgt über Biskra, wobei noch ein besonderer „Spezialer Wettbewerbs“ im Rahmen eines angelegten Wettbewerbs zu befechten ist. Nähere Kunde geht die Strecke des besonders schwierigen Höhenfluges.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

### Reichswetterdienst Dresden vom 12. Januar

Die kühleren Luftmassen, die am Dienstag in den Hochstunden nach Mitteldeutschland einströmten und hier vorübergehend einen Niedergang der Niederschläge als Schnee bewirkten, sind inzwischen durch milde Meeresluftmassen verdrängt worden. Auf diese folgt von Westen her eine neue Störungsfront noch wärmerer Luftmassen, die sich allmählich nach Deutschland vorzieht und hier einen von Westen nach Osten fortschreitenden Temperaturanstieg hervorruft. Das Tauwetter hält deshalb weiter an.

Witterungsaussichten für Donnerstag, 13. Januar: Mäßiger südlicher bis südwestlicher Wind; meist bedeckt mit zeitweisen Regenfällen; mild, nur in höheren Lagen Temperaturen zeitweise unter dem Gefrierpunkt, besonders nachts.

### Sächsischer Wintersport-Wetterbericht vom 12. Januar, früh 7 Uhr

Herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden in Verbindung mit dem Sächsischen Verkehrsverband

- Mittelsächsischer Bergland:
- Bautzen: — 0 Grad, Sprühregen, S 1, 60 cm Sch., 3-5 cm N., Pappschnee, Stl und Nebel gut.
  - Bautzen: — 1, Sprühregen, SW 1, 58 cm Sch., 3-5 cm N., Pappschnee, Stl und Nebel gut.
  - Schurighaude Welsa: — 0, Sprühregen, S 1, 50 cm Sch., 2 cm N., Pappschnee, Stl und Nebel gut.
  - Sohland (Sprek): — 0, Schneeregen, still, 50 cm Sch., 6-10 cm N., Pappschnee, Stl und Nebel gut.
  - Neustadt (unger): — 0, Sprühregen, SW 1, 60 cm Sch., Pappschnee, Stl und Nebel gut.
- Jittauer Gebirge:
- Waltersdorf (Causch): — 2, wolfig, S 1, 45 cm Sch., 3-5 cm N., Pulverschnee, Stl und Nebel sehr gut.
  - Oybin-Lüdenburg: — 2, leichter Schneefall, S 1, 68 cm Sch., 3-5 cm N., Pulverschnee, Stl und Nebel sehr gut.
- \*) Zeichenklärung: Windstärke: 1 = schwach, 2 = lebhaft, 3 = stark, 4 = heftig, 5 = stürmisch, 6 = Sturm.
- Abkürzungen: Schf. = Schneefall, Schh. = Schneehöhe, N. = Neuschnee.

### Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAF-Präsekte Morgen Donnerstag, den 13. 1. 1938, 20 Uhr: Beginn des Lehrganges „Der wirkungsvolle Kaufmannsbrief“. Anmeldungen werden noch am ersten Lehrgangabend entgegengenommen. Unterrichtsraum Handelsschule Kamener Straße. Bis 19. Januar 1938 werden noch Anmeldungen für den zweitägigen Meisteroberleitungslehrgang entgegengenommen.

### Amiliche WHW Mitteilungen

#### Ortsgruppenführung Bischofswerda

Die Januarlohnzettel werden am Freitag, dem 14. Januar 1938, in der Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes, Dresdner Straße Nr. 22, zu nachfolgenden Zeiten und Anfangsbuchstaben ausgegeben:

- 8-9 Uhr: A, B, C, U, M.
- 9-10 Uhr: D, E, F, G, R, D, P, R.
- 10-11 Uhr: H, S, Sch, St.
- 11-12 Uhr: J, J, K, L, U, B, W, Z.

Empfangsberechtigt sind nur diejenigen Volksgenossen, deren Anträge bis 4. Dezember 1937 vorgelegt haben und genehmigt wurden. Bgg., die ihre Anträge nach dieser Zeit eingereicht haben, erhalten die Gutscheine einige Tage später. Der Tag wird durch die Zeitung bekanntgegeben. Berichtigungen (Rostbands- und Heimarbeiter) oder sonstige Lohnempfänger müssen bis zum 20. Januar 1938 eine Lohnbescheinigung, die sich auf das Einkommen des letzten Vierteljahres erstreckt und vom Arbeitgeber ausgefüllt sein muß, in der Geschäftsstelle des WHW abgeben. Bei Nichtabgabe dieser Bescheinigung wird angenommen, daß durch Besserung der Einkommensverhältnisse eine Betreuung nicht mehr erforderlich ist. Der Ortsbeauftragte

### Ämliche Bekanntmachungen Grundsteuer 1937

Am 15. Januar 1938 ist die 4. Teilzahlung der Grundsteuer des Rechnungsjahres 1937 fällig. Sie wird in gleicher Höhe wie die am 15. Oktober 1937 fällig gewesene Grundsteuerteilzahlung erhoben. Baugen und Bischofswerda, den 7. Januar 1938. Der Amtshauptmann zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda

Auf Blatt 336 des Handelsregisters die Firma Central-Molkerei Goldbach Gottfried Linke mit dem Sitz in Goldbach betreffend, ist heute eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist. Amtsgericht Bischofswerda, am 6. Januar 1938.

Am Donnerstag, dem 13. Januar 1938, vorm. 1/11 Uhr sollen in Neukirch (Causch) (Bieter sammeln in Sauer's Restaurant) 1 Poffen Zigarren, in Demich-Thumitz (Bieter sammeln in Hentschels Bierede) mittags 12 Uhr:

- 1 Büffel, 1 Aredenz und 1 Büchschranke, in Neukirch (Causch) (Bieter sammeln im Kaffeehaus Berthold), nachm. 1/3 Uhr:
- Schuhmachermaschinen, versch. Möbel und Schuhwaren meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten Durchschnitzausgabe Dezember 1937: 6416

Hauptkassier: Verlagdirektor Wag Fiederer. Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Wag Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Melanie Wag; Druck und Verlag von Friedrich Wag, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 5 gültig.

### Die Welt in Kürze:

Rom. Reichsminister Doro gab vor italienischen Pressevertretern seiner Bewunderung über die Fortschritte Ausdruck, die die italienische Landwirtschaft unter Führung des Faschismus erzielt hat.

Budapest. Die Zusammenkunft der Vertreter der drei Kompart-Straten ist am Dienstag im wesentlichen abgeschlossen worden. Die drei Außenminister haben am Abend in Triestgesprächen die Wiedererrichtung ihrer Regierungen festgelegt.

London. Nach dem amtlichen Kommuniqué über die Dienstleistung des Hauptausschusses der Richtemischung sind keine grundsätzlichen Schwierigkeiten über die Zurückziehung der nach Spanien zu sendenden Kommission für die Zurückziehung der Freiwilligen zu erwarten.

Den Haag. Der holländische Außenminister gab in der ersten Sitzung der Generalstaaten bekannt, daß seine Regierung bereit sei, die unzulässige Landnahme der Besetzung Keshlopsien durch Italien und die Herrschaft Italiens über dieses Gebiet anzuerkennen.

Amsterdam. Nach einer Verlautbarung des behandelnden Arztes, dürfte das freundliche Ereignis im Hause Oranien entgegen vielfach verbreiteten Auffassungen erst in ein bis zwei Wochen eintreten.

Washington. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in China haben die Vereinigten Staaten von Amerika wieder verstärktes Interesse an den Philippinen. Dies zeigt sich in einer Mitteilung des Präsidenten Roosevelt in der Pressekonferenz. Er gab bekannt, daß er dem Bundeskongress eine Abänderung des Unabhängigkeitsgesetzes für die Philippinen vorschlagen werde.

### Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bei der Arbeitslosenunterstützung Neue Richtlinien, die Härten beseitigen

Berlin, 11. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der Reichsarbeitsminister hat am 22. Dezember 1937 eine Verordnung über die unterstützende Arbeitslosenunterstützung erlassen, die unter anderem bestimmt, daß das Arbeitsamt bei Gewährung der von der Hilfsbedürftigkeit abhängigen Arbeitslosenunterstützung nicht mehr an die Beurteilung der Hilfsbedürftigkeit durch die Gemeinde gebunden ist.

In Ausführung dieser Verordnung gibt nunmehr der Reichsarbeitsminister gemeinsam mit dem Reichsminister des Innern in einem Erlaß über die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit bei der Arbeitslosenunterstützung vom 8. Januar 1938 Richtlinien heraus, nach denen in Zukunft die Unterstützungen von der 7. Unterstützungswoche ab festzusetzen sind. Darin werden die Gemeinden und Gemeindeverbände angewiesen, bestimmte Bezüge des Arbeitslosen oder seiner Angehörigen bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz zu lassen. Die Aufzählung folgt dabei weitgehend den Vorschriften über die Familienunterstützung. Das Gutachten der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes bildet den Ausgangspunkt für die Entscheidung des Arbeitsamts, zumal da die für das Gutachten maßgebenden Grundzüge die üblichen Richtlinien der allgemeinen Fürsorge bereits überschreiten. Das Arbeitsamt soll aber prüfen, ob das an fürsorgerechtere Grundzüge gebundene Gutachten der sozialen Stellung des Arbeitslosen oder der Erhaltung seiner Arbeitskraft gerecht wird. Soweit hiernach erforderlich, kann über das gemeindliche Gutachten hinaus eine höhere Unterstützung festgesetzt werden. Dies soll auch dann geschehen, wenn der Familienstand des Arbeitslosen, besondere Bedürfnisse pflegebedürftiger oder belasteter Angehöriger oder sonstige Umstände geboten erscheinen lassen. Eine höhere Unterstützung, als unter sonst gleichen Verhältnissen ohne Prüfung der Hilfsbedürftigkeit festzusetzen wäre, darf jedoch nicht bewilligt werden.

Durch die Neuregelung werden die Härten beseitigt, die für jährliche Arbeitslose dadurch entstanden waren, daß mit der Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung im Sommer 1937 die bis dahin unabhängige von der Hilfsbedürftigkeit gewährte sogenannte Winterzulage fortgefallen war.

### Aus Sachsen

Bautzen, 12. Januar. 6000 Maulbeerstränder. In einer Versammlung der Domänen für den Seidenbau wurde berichtet, daß in Bautzen im Jahre 1937 die Zahl der Maulbeerstränder von 1000 auf 6000 vermehrt werden konnte. In diesem Jahr soll ihre Zahl verdoppelt werden, auch wird eine Beispiel-Rauperei eingerichtet werden.

Frankenberg, 12. Januar. Schwere Sturz beim Fensterputzen. Beim Fensterputzen stürzte in der Heinrich-Beck-Straße eine Hausgehilfin mit dem Fensterflügel aus dem Hochparterre in den Hof. Sie konnte zwar nach dem Sturze wieder aufstehen, brach aber dann wieder zusammen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Waldheim, 12. Januar. Ein reicher Wandersmann. Der Erzgebirgs-Zweigverein Waldheim hat in den 25 Jahren seines Bestehens über 300 Wanderungen — u. a. ganzjährige und mehrtägige — durchgeführt und dabei über 6000 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. An allen diesen Wanderungen hat der Betriebsleiter Hafertorn teilgenommen und ist damit über 6000 Kilometer gewandert.

### Parole für den Betriebsappell am Donnerstag, 13. Januar

Man kann sich nur dann seines Lebens freuen, wenn man dieses Leben ausgefüllt hat mit Taten und Werten, wenn man Diener war für sein Volk und Arbeiter für seine Taten. Göring

### Deutschlands Heimarbeiter einzig in der Welt

#### Ueber 500 Tarifordnungen regeln die Heimarbeit

Aus Anlaß der Einführung des Feiertagsgeldes in der Heimarbeit äußerte sich der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Kalkbrenner, im Reichsarbeitsblatt über den deutschen Heimarbeiter. Was auf diesem Gebiete in Deutschland seit 1933 geschehen sei, habe in der ganzen Welt Beachtung gefunden. Aus europäischen und außer europäischen Ländern kämen immer wieder Sachverständige nach Deutschland, um sich über die Einzelheiten des deutschen Heimarbeitergesetzes zu unterrichten. Die energische Durchführung des Heimarbeitergesetzes habe allen jenen Theoretikern unrecht gegeben, die in der Heimarbeit unter Gesundheitsarbeit sehen wollten. Es sei der beste Beweis für die Heimarbeit als bleibende bodenständige Erwerbsart, daß trotz des außerordentlichen Aufschwungs des deutschen Wirtschaftslebens, der keine arbeitswilligen Hände mehr feiern lasse, die Zahl der Heimarbeiter keineswegs abgenommen habe. 23 Sondernotverordnungen der Heimarbeit sorgten für die Festlegung und Durchsetzung richtiger Entgelte. Dank in Hand mit ihnen arbeiteten 37 Berechnungsstellen der Deutschen Arbeitsfront. Weit über 500 Tarifordnungen seien für die Heimarbeit bisher erlassen worden, und fast täglich folgten neue, um die alten zu verbessern. Der Heimarbeitererlaubnis, der vor 1933 völlig unbekannt war, sei heute in fast allen Heimarbeitverträgen eingeführt. Diese großen Schritte in der Betreuung der Heimarbeit seien nun durch die Einführung des Feiertagsgeldes für die Heimarbeiter noch vermehrt worden. Der Referent weist darauf hin, daß die Reichsverbandler zwar Ausnahmen von der Verpflichtung zur Zahlung des Feiertagsgeldes zulassen könnten, wenn es aus wirtschaftlichen Gründen zwingend geboten erscheine. Der Entscheidung solcher Anträge, die im Benehmen mit der zuständigen Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront geprüft werden, werde aber stets ein strenger Maßstab zugrunde gelegt werden, um die Feiertagsbezahlung auch in der Heimarbeit sicherzustellen.

### Das Beste gegen Grippe!

Stütze von Johst Supp

Die Grippe — auch Schnupfenleber oder epidemischer Schnupfen, wälenfich „Influenza“ genannt — trat bereits im Jahre 1887 als Seuche auf und soll durch einen Bazillus hervorgerufen werden. Bei mir entstand sie infolge nasser FüÙe. Wenn solchermaßen, wie man sieht, die Ansichten bereits hinsichtlich ihrer Entstehungsgründe wesentlich auseinandergehen, so ist die wissenschaftliche Meinung darüber, wie man die Grippe überwinden könnte, glatt zerfallen.

Mein Mitkämpfer zum Beispiel behauptete, Alkohol sei gegen die heimtückische Krankheit von außerordentlichem Nutzen, und zwar so viel Alkohol, wie man nur irgendwie vertragen könnte. Ich habe mir eine Flasche Weindbrand besorgt. Leider weiß man aber, wieviel Alkohol man verträgt, erst dann, wenn man merkt, wieviel man nicht verträgt. Nach dreiviertel Stunden fühlte ich mich so, als ob man mich bei Windstärke 13 an einen Windmühlensügel gebunden hätte; dazu sang ich laut und fröhlich, was wir an schönen Seemannsliedern gerade einfiel. Bei dem sechsfachgetrümmlen Bers:

„O Wagna, denkst du auch an mich,  
wenn ich auf See so weit von dich, ahoi?“

tam meine Wirtin herein und sagte, der Krug ginge so lange zu Wasser, bis er brähe, mein Singen sei ruhestörender Bärm, und am nächsten Ersten müsse ich ausziehen. Außerdem sei Alkohol gegen Grippe einfach Selbstmord; man müsse vielmehr schwitzen und zu diesem Zweck heiÙe Milch trinken. Gehorsam legte ich mir drei Wolldecken, zwei Wintermäntel und einen kleinen Abendgang über und trant

heiÙe Milch. Die Milch war genau so heiß, wie man sie getrost trinken könnte, wenn man statt der Speiseröhre eine Dampfheizung mitbekommen hätte. Und als ich gerade infolge von unbändiger Hitze in einen Flüssigkeitszustand überzugehen drohte, kam der Briefträger herein, ließ die Tür offen, es gab Zugwind, und — am nächsten Morgen war ich so heiser, als sei ich drei Nächte lang in Hinterschiffenwäde als heulender Hofhund angestellt gewesen.

Zum Glück kam bald darauf mein Freund Doktor und sagte, man müsse dagegen mit naturreinem, hundertprozentigem Zitronensaft gurgeln.

Ich habe gegurgelt: Es war so sauer, daß es einem die Wächer in den Strümpfen hätte zusammenziehen können. Leider ist mir beim Gurgeln ein Zitronenkern hinuntergeglitten. Er hat sich im Blinddarm eingeklemmt. Operation: Liebermorgen!

Die Beilegung findet gegebenenfalls in aller Stille statt...

### Neues aus aller Welt

— Die Pistole aus dem Schubfach. Ein 50 Jahre alter Mann in Barneberg (Bezirk Magdeburg) erhielt eines Tages den Besuch eines guten Freundes. Beide waren alte Frontsoldaten, und bald tauchten sie Erinnerungen aus der Kriegszeit aus. Dabei erinnerte sich der Gastgeber, daß er seine alte Feldzugspistole im Schubfach liegen habe. Er holte die Waffe hervor und entfernte sogleich das Magazin, um einen Unglücksfall zu vermeiden. Im Magazin waren keine Patronen. Die Vorrichtung scheint also übergroÙ zu sein. Die Freunde taten die Pistole sachmännlich ab. Da tritt die sechsjährige Haus-

angestellte ins Zimmer, sieht die Pistole und ruft im Scherz: „SchieÙen Sie mich doch mal tot!“ Im Gefühl voller Sicherheit legt der Hausherr auf sie an und drückt ab. Schon fruchtete ein Schuß, und das Mädchen wurde tödlich getroffen. Im Lauf der Pistole hatte sich noch eine scharfe Patrone befunden. Der Mann, dem das Unglück widerfuhr, gegen allen Willen und bei so großer ansehender Vorsicht solch schweres Unglück anzurichten, war seit jenem Tage völlig zusammengesunken und trägt auch heute noch sehr schwer daran. Unter Berücksichtigung seiner bisherigen Unbescholtenheit und der Tatsache, daß er ein ruhiger und besonnener Mensch ist, fällt die Strafe mit drei Monaten Gefängnis milde aus.

— Starke Vorkeschüttungen in Ostland — Wieder riesige Schneemassen niedergegangen. Aus Riga wird gemeldet: Die gewaltigen Schneemassen, die erneut über Ostland niedergegangen sind, haben zu einer fast völligen Lähmung des Kraftwagenverkehrs geführt. Auch der Eisenbahnbetrieb leidet unter dauernden Schneeverwehungen. Flugzeuge können infolge der riesigen Schneemassen auf dem Rigaer Flugplatz nicht landen und überfliegen Riga nur, wobei sie Vost abwerfen.

— Unangenehme Kältefolgen in Polen. Der starke Frost, der seit einigen Tagen in Ostpolen herrscht, hat dort zu schweren Schädigungen geführt. Wie aus Domburg berichtet wird, wurden dort innerhalb der letzten beiden Tage mehr als 50 Personen ins Krankenhaus eingeliefert, die schwere Frostschäden davongetragen hatten. Welt gefährlicher als der Frost selber sind die WäÙe, die immer dreister werden und sich besonders in den Ostpartien bis an die menschlichen Siedlungen heranschieben, um Vieh zu rauben. In Bobersa drangen die ausgehungerten Raubtiere bis in das Dorf. Sie torkelten zwar verjagt werden, hatten aber einen Bauer schwer verletzt und ein Kalb und eine Ziege zerfleischt.

## Wo treffen wir uns am 12. Februar?? Schützenhaus Neustadt zum Maskenball!

### Fremdenhof Schlesischer Hof

Morgen Donnerstag, den 13. Januar:  
**GroÙes Schlachtfest** in bekannter Weise  
Ab 1/2 11 Uhr Weihenach, ab 1/2 12 Uhr GräÙe u. LeberwäÙchen  
Es laden freundlich ein  
Erich Gundlach und Frau.

Achtung! Täglich frische  
**Schaum- und Frische Seefische**  
Fasten-Brezeln  
Lebensmittelhaus Jonas  
Neutirch Lausitz — Ruf 360

Bäckerei  
**Max Pfeiffer**  
Alberstraße 1  
Graugestreifte Käse  
entlaufen. Gegen Belohn. abzug.  
Bäckerei Rammerer Str. 11.

Gummi-Wärmflaschen  
Kronen-Drogerie R. Krahl,  
Neutirch L.

Ein Posten gebrauchte  
**Nähmaschinen**  
gut nähend, von 15.- RM. an.  
Martin Schreier, Mechaniker,  
meister, Schmiedegasse 2.

### Rundfunkzeitung

Deutschlandsender: Donnerstag, 13. Januar  
10.00: Volkstheater, 10.45: Sendesaufe.  
12.00: Grotto: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik eins und fest!  
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Meisterhant. Eine lustige Geschichte von Erwin Kellmann.  
18.00: Joseph Fonten liest aus seinem Buch „Mitteldeutsches Schwabenland“. 18.20: Regier: Sonate für Klavier. 18.45: Sport und Beruf. 19.10: Der fidele Filmschnittmeister. Ein lustiger Streifzug durch den Tonfilm. 20.00: Deutschlandfunk.  
20.15: Die Welt vor hundert Jahren! Ein buntes Hörbild aus dem Jahre 1888. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Hans Busch spielt zu Tanz und Unterhaltung.

Selbst: Donnerstag, 13. Januar  
10.00: Rfm: Volkstheater. 11.40: Kleine Chronik des Alltags.  
12.00: Frankfurt: Mittagskonzert. 15.00: Vom Wunder des Gedächtnisses. 15.20: Jugend und Hausmusik. 15.50: Berlin: Brasilien spricht. Aufnahme.  
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — 18.00: Das Grabmal Theobalds des GroÙen. 18.20: Hob der Heimat. 18.50: Umschau am Abend. 19.10: Die Wehrmacht singt. „Deutsche Heimat.“  
20.00: Dresden: Kleine Abendmusik. 21.20: Dresden: Saks und seine Gäste. Manuskript: Otto Drescher. 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Dresden: Donnerstag, 13. Januar  
6.30: Frühmusik. 7.30: Schallplatten. 8.30: Konzert. 10.00: Volkstheater.  
12.00: Konzert. 14.15: Zur Unterhaltung.  
16.00: Musikal. Spaziergang. 18.00: Doktor Schwalz liest. 18.30: Zeitfunk.  
19.10: Konzert. 21.00: Aktuelles aus aller Welt. 22.30: Volks- und Unterh.-Musik.

Europa: Donnerstag, 13. Januar  
17.00: Budapest 364,5: Tanzmusik.  
19.00: Budapest 550,5: Sigeunerfabelle.  
19.15: Riga 288,5: Band des Völkchens, Operette v. Dezar.  
19.30: Stockholm 426: Musik von Job. Brahms.  
19.55: Braunschweig 298,8: Fidele Operettenmusik.  
20.10: Warschau 1899,8: Unterhaltungskonzert.  
20.30: Sottens 443,1: Musik aus Obern.  
W. Genet 257,1: Französische Musik.  
Walland 268,6: Bunte Musik.  
20.40: Salzburg 569,2: Operarien mit Orchester.  
21.00: Brüssel-Fra. 483,9: Bunter Abend.  
21.15: London reg. 842,1: Bühlarmon. Konzert.  
21.30: Luxemburg 1298: Sinfoniekonzert.  
StraÙburg 849,2: Werke von Saint-Saens.  
21.55: Bernomünster 589,6: Konzert des Radio-Orchesters.  
22.30: Wien 506,8: Unterhaltungskonzert.  
22.45: Rotterdam 255: Tanzmusik.

Sonntag, den 16. Jan., 20 Uhr, Schützenhaus  
**Musikalische Feierstunde**  
der Chordereinigungen Bischofswerdas  
Männer- und gem. Chöre mit und ohne Instrumentalbegleitung  
Solist: Kammervirtuos G. Seifert, Staatsoper Dresden.  
Karten zu 0,60 RM Buchhandl. Grafe u. Abendkaffe.  
Anschließend Tanz

**Wir wollen:**  
auch im neuen Jahre  
keine unzufriedenen Kunden! — und darum —  
keine Möbel führen, die nicht gefallen! — aber...?  
wir wollen 1938 noch mehr bieten! —  
Also Leistungen zeigen,  
unsere Möbel werden das beweisen und  
unsere Preise erst recht!!!  
**Möbelhaus SACHSE**  
GroÙe Töpfergasse 8  
Bahnhofstr. - Tel. 215

**Sonderstempel auf WHW Briefmarken**

Die WHW Nachrichten...  
Poststempel...  
Stuttgart...  
1938

DAP-Ordnung Bischofswerda  
Morgen Donnerstag, 20 Uhr, Schützenhaus  
Gastspiel der Sächsischen Landesbühne  
Zur Aufführung gelangt  
**Moral** Schauspiel von Ludwig Thoma  
Einf. 50 Pfg. Arbeitsloser, Arbeitslos, Arbeitsdienst, 53. ufm. RM. — 40. Karten sind bei allen Bühnen und angeschlossenen Verbänden der DAP zu haben.  
Abt. H. „Kraft durch Freude“

**Voranzeige!**  
Gasthaus „Gute Quelle“ Bischofswerda  
Sonnabend, Sonntag und Montag,  
den 15., 16. und 17. Januar 1938:  
**GroÙes Bockbierfest**

**Voranzeige!**  
Gasthof Nieder-Burkau  
Sonnabend, 19. Febr.  
**GroÙer öffentl. Maskenball**  
Familie Kötner.

**Mercedes-Pflege**  
Nächste Sarrasani-Fahrt  
Sonntag, 16. Jan., Abfahrt 6<sup>00</sup>. Fahrpreis RM 2.- (o. St.)  
Nachfragen erb. an Reiseveranst. Felix Wolfenb., Telefon 412 und 414, für Neutirch Brüder R. Schauer, Telefon 572.

**Auto-Transporte**  
Fernruf 123 aller Art  
Ernst Frenzel Nchflg., Karl Weber, Bischofswerda, Straße 5.

Wir suchen:  
**10 gelernte Sattler**  
oder auch solche zum Anlernen  
Martin Heinrich & Co., G. m. b. H., Bischofswerda, Wallgasse 4

**Nachruf**  
unserem unvergeßlichen, in der Blüte seines Lebens von uns geschiedenen Jugendfreund  
**Erich König**  
Nach langer Krankheit bitterem Leiden führte dich des Todes kalte Hand sanft hinüber zu den ewigen Freuden, zu der Ernte in der Seligen Land.  
Schlummer sanft! Nach langen schweren Stunden hat dein Gott auf ewig dich befreit, Ruh und Heilung hast du nun gefunden in dem Lande der Unsterblichkeit.  
Den lieben Eltern stets zur Freude — Nun brach ihr Glück in Scherben; So groß der Schmerz, so tief das Leid, Wie schwer, so jung zu sterben!  
So ruh denn aus im frühen Grabe, Dein Name wird uns teuer sein; Und laß uns noch als letzte Gabe Ein „Schlafe wohl“ und „Ruhe sanft“ dir weihen.  
Gewidmet von der  
**Jugend zu Birkenrode und Medewitz**

Überall auf Vorposten für Moskau

Das Judentum in Ost- und Südosteuropa - Parasiten des nationalen Wirtschaftslebens, Bazillen böllischer Vererbung - Statistische und politische Umschau

NSK Es ist ungemein schwierig, sich ein genaues Bild über die zahlenmäßige Stärke des Ostjudentums zu machen. Für gewöhnlich werden 6 1/2 Millionen angegeben. Wenn man jedoch die häufig zu beobachtende Unzulänglichkeit der statistischen Praxis in Betracht zieht, die außerdem im allgemeinen nur Erhebungen über das konfessionelle Judentum macht, so wird man die Zahl der Juden im Ost- oder besser mitteleuropäischen Raum, der im Westen vom Reich, im Osten von der völlig unter jüdischem Einfluß stehenden Sowjetunion begrenzt wird, mit 8 Millionen nicht zu hoch ansetzen.

Die weitaus bedeutendste jüdische Gruppe lebt in Polen, zu dem heute die judenreichsten Provinzen des alten Rußland gehören. Nach der amtlichen polnischen Statistik betrug ihre Stärke 2,9 Millionen im Jahre 1931 und 3,1 Millionen im Jahre 1937. Der jüdische Anteil an der Staatsbevölkerung sank in dieser Zeit von 11 v. H. auf 9,8 v. H. Dieser Rückgang beruht jedoch nicht etwa auf einem Rückgang der Geburtenhäufigkeit, sondern vielmehr auf der in den Nachkriegsjahren einsetzenden Wanderung des Judentums nach Westeuropa und Uebersee. Der Anteil des Judentums an der jüdischen Bevölkerung in Polen beträgt durchschnittlich 27,3 v. H., in einzelnen Städten Ostpolens jedoch weit über die Hälfte, an der Landesbevölkerung aber nur 3,2 v. H.

Die berufliche Gliederung des Judentums in Polen zeigt, ohne daß ein Kommentar nötig wäre, wie sehr sich das polnische Volk gegen die Ueberfremdung seiner Wirtschaft und gegen jüdisches Geschäftsbetrieb zu wehren hat. Nach einer polnischen Aufstellung aus dem Vorjahre betrug der jüdische Anteil am Handel, zumal dem Großhandel, 52 v. H., 74 v. H. am Handel, 99 v. H. an der Industrie und 75 v. H. am städtischen Hausbesitz. Ebenso beträchtlich das Judentum die sogenannten freien Berufe als seine Domäne. Das Judentum ist aber für das wirtschaftlich schwer kämpfende Polen nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein soziales und demgemäß hochpolitisches Problem. Denn nur rund 300 000 sind als „reine Juden“ anzuspochen, die Mehrheit hingegen lebt in einer Not, aus der sich zu lösen es nicht durch tatkräftige Arbeit, sondern vielmehr durch politische Konspirationen befreit ist.

Schon in der Zeit des russisch-polnischen Krieges wurde es offenbar, daß das Judentum offen und verdeckt zum Bolschewismus hielt. Und seine gegenwärtige Gesinnung wird dadurch verständlich, daß ungefähr 80 v. H. aller wegen kommunistischer Umtriebe Verhafteten Juden sind. Die andere Seite dieser staatszerstörenden Einstellung ist, daß gerade das Judentum, das auch hier unter Völkerverhetzung steht, alles unternimmt, um die völkischen Gegensätze im Staate zu schüren. Vor allem im Kampf gegen das kommunistenfeindliche Deutschland im Lande hegt es, alle seine Kräfte, Mittel, Presse, Film und finanzielle Abhängigkeit nehmend, in einer Art, die immer da, wo sie nicht vom polnischen Volk durchschaut wird, die deutsch-polnische Verständigungsarbeit hemmen muß.

In den drei baltischen Staaten leben ungefähr 300 000 Juden, die wenigsten in Estland. Auch hier leben sie vornehmlich in den Städten, verhältnismäßig stark die Wirtschaft beeinflussend und auch hier ist erkennbar, wie sehr sich das Judentum als Vorposten des Bolschewismus sieht. Der verschiedenen Einstellung dem Sowjetreich gegenüber entsprechend, verhalten sich daher die Staaten und ihre Bevölkerung mehr oder weniger judenfeindlich.

Die Statistik der Tschechoslowakei zählt etwas mehr als 180 000 Konfessionsjuden. Doch ist diese Zahl schon deswegen zu gering, weil sich eine weit höhere Zahl zur jüdischen Nationalität bekennen und weil es bekannt ist, daß viele Juden sich in der Nationalitätenstatistik als Tschechen bezeichnen, welchem Umstande allein das Tschechentum seine knappe Mehrheit im Lande verdankt. Es gibt kaum ein Land, in dem das Judentum mehr Freiheit genießt als in dieser Republik. Daher nimmt es nicht wunder, daß es nicht nur in der Wirtschaft dominiert, sondern auch in der tschechischen Kunst und Wissenschaft, in Presse und Film sowie im politischen Leben führend ist. Den tschechischen Hochgenuss des Judentums nehmend, hat es wesentlich zu dem Bündnis mit Sowjetrußland beigetragen.

Das Judentum in Ungarn zählt ungefähr 500 000 Köpfe, bei einer Gesamtbevölkerung des Landes von nur 8 Millionen. Fast die Hälfte wohnt in Buda-

pest. Der Rest lebt in den anderen Städten des Landes. Auch hier hat das Judentum den Ehrgeiz, Politik und Wirtschaft zu führen, nur ist hier das Land im Gegensatz zu seinem westlichen Nachbar durch die Erinnerung an die blutige kommunistisch-jüdische Revolution vor dem Gegner einigermaßen auf der Hut.

Zahlenmäßig gering ist das Judentum in Jugoslawien und Bulgarien. In Bulgarien ist es ihm freilich gelungen, durch die Freimaurerlogen für seine kommunistische Wahlarbeit einen breiteren Boden zu gewinnen. In Südslawien, in dem es ungefähr 80 000 Köpfe zählt, lebt das Judentum vornehmlich in Belgrad und 12 anderen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern. Sie westlich-freieilich gebarend, findet es in der Intelligenz der Bundeshauptstadt, zumal unter halbgebildeten jungen Menschen, eine treue Anhänger-schaft für die Propagierung seiner salomonisch-wirtschaftlichen Ideale.

Nächst Polen besitzt Rumänien mit 1 1/2 Millionen die stärkste jüdische Gruppe.

Ein Beispiel mag die Macht, die das Judentum in diesem Lande, das zu 80 v. H. von der Landwirtschaft lebt, zu erobern verstand, verdeutlichen und den nun energisch aufgenommenen Abwehrkampf begründet werden lassen. In den Jahren 1926 bis 1936 wurden in Bukarest 34 Milliarden Lei in Wohnungsbauten investiert, davon sind 29 Milliarden in jüdischen Händen. Dabei ist Rumänien nicht etwa ein Land, das schon immer dem Judentum bereitwillig Tür und Tor geöffnet hätte. Dessen völlige politische Freiheit rührt vielmehr erst aus der Nachkriegszeit her und wurde dem Lande in jenem heute wieder hervorgerufenen Wiederkriegsvertrage vom 9. Dezember 1919 ausgenötigt. Damals erlaubte Rumänien auch eine gewaltige Einwanderung vor-mals russischer Juden, die heute vor allem in Bessarabien treue Diener des Sowjetsystems sind.

Alles in allem gesehen, hat sich das Judentum in den austretenden, plötzlichen Hungerstaaten des Ostens, sich schamlos opportunistisch, teils direkt, teils durch Beeinflussung andersvölkischer einen Einfluß gesichert, den es heute, national nicht an das Volk gebunden, dazu zu nutzen trachtet, den europäischen Osten für den Bolschewismussturm reif zu machen. Dieses Zukunftsziel zwingt es auch, allenfalls das Deutschland im Lande, das bodenverwurzt lebt und sich in der Tschechoslowakei und in Polen und vor allem in Rumänien als der sicherste Hort gegen die kommunistische Ideologie erweisen hat, anzugreifen und durch übersteuerte Hejden als Illoyal hinzustellen.

Große Besinnungen und Gedanken sind uns eigentlich immerfort nötig, wenn das graue Netz des täglichen Lebens sich nicht über uns zusammenzieht und seine Farbe auf uns überträgt. Goethe



UNTERSCHIEDS-SCHUTZ DURCH VERLAGS-DEKORATIONEN VERBODEN

128. Auflage Nachdruck verboten

Sie hat sehr bald erkannt, daß hinter dem schnurrigen Jungen mehr steckt, als sein Gesicht verrät, nämlich eine verborgene Fähigkeit.

Warum vertragen Sie sich eigentlich nicht mit Ihrem Vater? hat sie ihn an einem der ersten Tage gefragt. Das wäre doch bestimmt das Vernünftigste, was Sie tun können! Meine Freundin Babetts kam morgen verschminkt und mischelaunt ankommen und sagen: 'Auss! Ich will allein sein!' Dann sitzen Sie da. Auf Ihrem Gut sind Sie Herr!

Darauf hat er sie ganz verschminkt angelächelt, ein Weiches gequält und endlich langsam geantwortet: 'Ja, das ist so eine Sache! Ich würde eine Gürtnerin da oben aufziehen und winterhartes Obst bauen, daß den Amerikanern mit ihrem gewachsenen, parfümierten Zeug die Spude wegbleibt. Entschuldigen Sie den Ausdruck. . . Ich habe manchmal so eine derbe Ausdruckswelt!'

Madri nicht. Ist um so deutlicher. Und warum läßt das Ihr alter Herr nicht zu? 'Ja. . . das ist der Krannische Diktator. Der will einfach nicht. Ich soll erst heiraten. Als wenn das so 'ne Sache wäre, die man hopp-hopp machen könnte! Am liebsten eine von den Töchtern jenes Landes an der Ostgrenze. Und da bin ich so eigener Meinung. Heiraten tue ich, wenn ich Lust habe und wenn ich. . . na, wie sage ich das? . . . also wenn ich die Richtige gefunden hab'. Papa will das am liebsten gleich vom Tisch aus erledigen.'

Darum sind Sie so entzweit? Das kann ich kaum begreifen. 'Sie kennen ihn eben nicht. Wir haben uns mal sehr laut und sehr lange darüber unterhalten. Seltsam sind wir. . . er lächelt mit der flachen Hand durch die Luft. . . na ja, es ist schon so. Wir scheiden uns lächelnd einmal. Ich komme auch ohne ihn durch. Den Diktator, wissen Sie, den habe ich nämlich von ihm geerbt. Oder sonst ist er ein feiner Kerl, mein alter Herr. Wenn er eine lästige Frauentypen im Haus hätte, Sekretärin oder so. . . wäre es auch besser. So ein Mädchen, das sich um den ganzen Betrieb mal kümmert. Vor nem halben Jahr hat er mir mal so etwas geschrieben, er wolle sich nach so einer Hilfe umsehen, aber ich habe noch keine Zeit gehabt, ihm zu antworten.'

Selbst haben Sie noch nicht wieder darüber gesprochen. Otilie hat es nicht beim Betrachten der Obstbäume angeschlossen. Sie hat ihre älteste Neger heraufgeholt und mit Hand angesetzt. Gräben gezogen. Wasser geschöpft. Kardolium auf Balkonstufen gestrichen, kurz, Ottokar hat in ihr eine kluge Geheilerin gefunden.

Für sie aber war diese Arbeit eine Erlösung. Kinder und Bäume haben doch viel Gemeinsames. Sie werden und wachsen, sie blühen und reifen, man gewinnt sie von Tag zu Tag tiefer. In manchen Stunden scheint es, als läge Berlin und die letzte Stunde des bösen Abschieds weit hinter ihr, und die Tage hier in Sommer und Sonne sei ihr schöneres, wahres Leben.

Rum aber liegt dieser Brief im Kasten, und als Hildegard abdeckt hat - das ist ihre Aufgabe im Haus - Holt sie die Post und findet ihn. Als sie gelesen hat, ist ihr ein wenig schwindlig. Dann aber ruft sie die Freundin. 'Was gibt es? Ist etwas gekommen?'

Da lies! Stumm nimmt Otilie den Brief und überfliegt ihn. Also die Entscheidung ist gefallen. Dr. Hellmann hat sich von seinem Anteil getrennt, er hat eine Stellung in Stuttgart, sie ist gut bezahlt, Hildegard soll mit allen Papieren sofort nach Stuttgart kommen. In gut drei Wochen können sie heiraten. Still gibt sie den Brief der Freundin zurück. Erfreut erkennt sie die Ausichtslosigkeit ihres eigenen Lebens, nun, da die Lebensbahn der Freundin klar vorgezeichnet liegt.

Glückspil! Ich gratuliere dir. Hildegard muß abfahren, Herr Krann. Sie heiraten! Was sagen Sie nun? 'O Gott! Das klingt nicht gerade begeistert, Herr Krann!' 'Verzeihen Sie, Fräulein Hildegard. . . aber ich bin so befreit, daß Sie uns verlassen wollen. . . natürlich wünsche ich Ihnen alles Gute! Und müssen Sie wirklich schon heute fahren?'

Ja, was bleibt andres übrig? Wir reisen morgen früh ab. Wenn Sie nett sind, bringen Sie uns mit dem Wagen bis Halle oder Magdeburg, damit wir Anschluß haben!' sagt Otilie hinzu.

Seht macht Ottokar wirklich ein ganz dummes Gesicht. 'Ich höre immer 'Wir'. . . Wo wollen Sie denn hin, Fräulein Otilie? Heiraten Sie etwa auch? 'Aber Herr Krann!' verweist sie ihn kopfschüttelnd. 'Sie können sich doch denken, daß wir zwei nicht mutterlebensallein unter einem Dach wohnen können! Da fahre ich eben in meine alte Heimat zurück.'

Oh. . . verzeihen Sie! Daran habe ich gar nicht gedacht! Gibt Ottokar betreten zurück. 'Schade.' 'Was ist schade? 'Oh. . . alles. Daß Sie hier fortfahren. Daß es so schön war. Daß ich nun allein hier hausen soll.'

Das wird sich kaum ändern lassen, was, Hildegard? Aber du heulst ja, Kind! Was ist dir denn? Ist doch alles gut und schön! Nun ist doch kein Grund mehr da zum Weinen.' Hildegard drückt der Freundin unter Tränen die Hand.

Na, nur, Otilie! Du hast recht, und die Tränen sind auch gar nicht ernsthaft gemeint. Es ist nur so. . . so lässig. Und ob es recht ist, was Arno getan hat, ob er es nicht bereut ein ganzes Leben lang, das quält mich.'

Unsinn. Er hat sich entschieden, allein, unabhängig von dir. Was willst du mehr? Schließlich ist er kein Kind, sondern ein Mann, der weiß, was er tut. Also mache dir keine unnötigen Kopfschmerzen. Vielleicht ist das überhaupt die einzige richtige Lösung: Entweder - oder. Euer ewiges Warten und Rücksichtnehmen konnte zu nichts führen. Schade, daß Babetts nichts ausgerechnet hat. Scheint zu spät gekommen zu sein. Darum schreibt sie auch kein Wort und reißt wahrscheinlich irgendwo in der Weltgeschichte umher. Also nun los! Bad deine Koffer! Ottokar, stehe ich nicht herum wie wehmütige Butter an der Sonne, schauen Sie lieber noch einmal nach dem Wagen, damit er morgen nicht streift. Babetts hurry ist ungeschicklich in dieser Sommerfrische! Wir rollen ab!

Dabei sagt sie die Freundin unter. 'Ich helfe bei dir, Hildegard! Sonst vergißt du in deinem jetzigen Zustand die Hälfte, und Herr Krann hat den Kerger mit dem Nachsenden. Das Abendrot wartet noch eine Weile auf uns.'

Sie läßt Hildegard gar nicht antworten, sondern will mit ihr sofort ins Haus. Aber Ottokar hält sie noch einmal auf. 'Fräulein Otilie. . . ' 'Ja, was gibt's denn noch? 'Wohin wollen Sie morgen fahren? 'Nach Berlin. Wohin sonst? 'Und was wollen Sie da tun? 'Weiß ich noch nicht. Wird sich aber schon finden. Übrigens, warum sind Sie so interessiert daran? 'Oh. . . das ist nur so ein Gedanke von mir. Aber aufs Band gingen Sie ja doch nicht.'

Wer sagt denn das? Ich bin sogar lieber auf dem Lande als im Berliner Steinbaukasten. Auf dem Lande gibt es aber leider keine höheren Lehranstalten. 'Rein. Aber Güter. Große und kleinere. Könnten Sie nicht Sekretärin oder so etwas werden?'

Aber Herr Krann! Was erzählen Sie da für krauses Zeug! Wer nimmt denn eine abgebaute Lehrerin als Sekretärin auf ein Gut! Ich habe doch auch wirklich keine Ahnung von diesen Dingen. 'hm. Natürlich. Entschuldigen Sie nur.'

Damit trottet er los wie ein Mensch, der an etwas ganz anderes denkt. Otilie schaut ihm etwas verdutzt nach. 'Hast du das verstanden, Hildegard? 'Rein. Herr Krann ist überhaupt so sonderbar. Wenn ich nicht wüßte, wie kalfschmäuzig du bist, Oti, würde ich denken, er ist verliebt.'

In mich? 'Wir scheint es jedenfalls so.' 'Und ich bin so. . . so kalfschmäuzig, was? Wirte auf Männer abstoßend wie Delhaut auf den Regen? 'Aber Oti! So hab' ich's doch nicht gemeint. Brauchst doch nicht gleich fragig zu werden! Du bist doch nun mal so lässig, so dert und geradezu, so gar nicht. . . weiblich.'

Da blüht Otilie die Freundin sehr lange und sehr eindringlich an. 'Schau, Schau, was da gedacht wird! Hildegard, wie sehr müssen dir deine eigenen Angelegenheiten im Kopf umhergehen, daß du gar nicht siehst, wie es in den Menschen um dich her aussieht! Soll ich dir mal was gestehen? 'Oti. . . du bist doch nicht etwa. . . ?'

Erschrocken legt sie den Arm um die Schulter der Freundin, doch mit einer ruhigen Gebärde macht sich Otilie wieder frei. 'Doch ich bin. . . ich habe den Jungen gern. Wenn er mich heute fragen würde, ob ich ihn heiraten will, würde ich 'Ja' sagen, und wenn er noch weniger Rammon hätte als ich augenblicklich.'

O Gott, was bin ich eine blinde Rätin. 'Na, nur, Hildegard. Aber du kannst mir's glauben, wenn es sein müßte, könnte ich das nette Fräulein spiel auch: Seufzen, Augenauflschlag, Kleider mit Absichten, ein wenig Ruder am Abend. . . na, du weißt schon! Ich könnte es, aber ich tu's nicht. Ich hab' auch meinen Grund dabei.'

Hildegard nimmt beide Hände der Freundin fest in die ihren. Es ist erschütternd für sie, dieses klare Bekenntnis der Freundin zu hören, dieses Mädchen Otilie, dessen Wesen herb ist und feuch wie eine Alpenpflanze. Und nun ist ihr doch das gleiche Los beschieden, das Los der Frau, zu lieben und zu leiden.

Bist du mir böse, nein? Sieh mal, ich kann ja nichts dafür, daß ich nun fort muß. Es ist ja nicht meine Schuld, daß es dir nun unmöglich ist, länger hier zu bleiben. Aber es gibt doch einen anderen Weg! Kann ich nicht mit Herrn Krann sprechen? Ich glaube, er braucht jemand, der ihm den Anstoß gibt, der ihn zum Sprechen bringt!

Bitte! Kein Wort mehr davon! Das ist Fantasie, wird nie Wirklichkeit. Als ich spürte: Den Mann hast du lieb, da wußte ich auch, daß nie zwischen uns die Rede von Heirat sein konnte. Nein, nein, unterbrich mich bitte nicht, Hildegard! Es ist alles so schrecklich einfach, daß gar kein Einwand möglich ist. Sein Erbe ist veräußert, nicht rentabel. Er hat allerlei Pläne, er braucht Geld. Geld hab' ich nicht. Ich komme also für ihn gar nicht in Frage. An irgendwelche Experimente denke ich nicht, dafür bin ich zu klug. Eine Ehe braucht sicheren Nährboden. Also. . . bitte nicht davon sprechen. Hildegard, wenn man mir auch nichts anmerkt, es schmerzt doch. Auch bei mir. Und nun tomn paken. Wir wollen uns beilen, damit wir den letzten Abend noch ein wenig genießen können.'

Ottokar schreitet ruhig im Garten umher. Er hat bereits das dritte Schachwurstbrötchen in Gedanken bei seinem Rundgang vom Abendrot bis zum Morgen an sich vorbeigeführt. Er ist auch humorig, wenn er nachdenkt.

Er kann sich gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn Otilie nun auf einmal nicht mehr da ist. Da steht die Gießkanne noch, die sie eben in der Hand hatte, dort die Beirinne hat sie gefüllt umherzubringen, diesen Gießkanne haben sie gemeinsam gezogen. Otilies Seite ist noch unansehnlich wie das 'Kornfeld Berg- und-Tal'. . . sie haben mächtige gelacht gestern nachmittags!

Gott, es wird verdammt einlam sein noch diesen letzten Tagen! (Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the far left edge of the page, including fragments like 'in Scherz', 'Wieder rief', 'starke Frost', 'von roma', 'Kauf', 'fest', 'Kau', 'ball', 'Kategor.', 'ger', 'ahrt', 'Fahr', 'und 414', '372', 'rte', 'Art', 'schaf', 'H.,', 'H.,'

# Aus Sachsen Eine Viertelmillion Besucher in Schwarzenberg

Nachmalige Verlängerung bis 19. Januar

Am Dienstag hat „Feierabend“ den 250.000. Besucher gezählt. Damit sind die Erwartungen, die anfänglich an den Erfolg dieser Volkskunstausstellung geknüpft wurden, so weit übertroffen worden, daß nunmehr alle Vergleichsmasse fehlen, um dieses einzigartige Ergebnis zu messen. Es ist einfach noch nicht dagewesen, daß eine Viertelmillion Menschen in rund sechs Wochen in eine Kleinstadt geführt werden konnte, um einer Veranstaltung solchen Umfanges beizuwohnen. „Feierabend“ ist nicht nur die bestbesuchte Volkskunstschau, die je durchgeführt wurde, sondern die bestbesuchte Ausstellung überhaupt, die jemals außerhalb einer Großstadt stattgefunden hat.

Um den fortwährenden Anmeldungen gerecht werden zu können, hat sich die Leitung der Ausstellung entschlossen, die „Feierabend“-Schau um weitere vier Tage, bis einschließlich 19. Januar 1938, zu verlängern. Dieser Termin bildet den endgültigen Schlußtag.

## Arbeitsstagnation für bildende Kunst und Werkarbeit

Au einer Arbeitsstagnation für bildende Kunst und Werkarbeit, die im Rahmen der „Feierabend“-Schau stattfindet, trafen am Dienstag in Schwarzenberg etwa hundert Werkreferentinnen des DMR und Referenten für bildende Kunst der HJ in Schwarzenberg ein. Es ist dies der zweite große HJ-Bezug für bildende Kunst, der im Reich durchgeführt wird. Im Mittelpunkt der Tagung steht die „Feierabend“-Schau mit ihrer Fülle deutscher Volkskunst und meisterlicher Handwerksarbeit, um sie für die Arbeit in den HJ-Einheiten auszuwerten. Dr. Joachim Römer-Großhans ist in einem ausführlichen Referat die Zusammenhänge zwischen Kunst und Kunstschaffen beleuchtet. Bannführer Hartmann, der Referent für bildende Kunst, und Käthe Schiele, die Werkreferentin der Reichsjugendführung, werden zum Einband zur Begreifung und zur künstlerischen Mädelarbeit Stellung nehmen. Außerdem haben namhafte Künstler, die dem Schaffen der Jugend besonders nahe stehen, wie Professor Hofmeister und der Dresdner Maler Wölkemeier, ihre Mitarbeit zugesagt. Selbstverständlich wird auch der Schöpfer der „Feierabend“-Schau, Dr. F. C. Kraus, aus seinem Arbeitsgebiet berichten, und Dr. Theobald Schöneberg, der Gauobmann der Schlichter, wird über Feierabend-Kunst als Aufgabe der HJ sprechen.

## Kammerfänger Schlußnuß singt in Schwarzenberg

Schwarzenberg, 12. Januar. Wie die Leitung der „Feierabend“-Ausstellung mitteilt, ist es gelungen, den Kammerfänger Heinrich Schlußnuß für ein Konzert zu gewinnen, das am Sonnabend, dem 15. Januar, im Festsaal des Ausstellungsgebäudes stattfinden wird. Im Hinblick auf den einzigartigen Erfolg, den „Feierabend“ erzielte, hat sich Kammerfänger Schlußnuß zu einer Aenderung seines Veranstaltungsprogramms entschlossen, obwohl seine Termine bereits bis Mitte Mai festgelegt waren. Durch dieses Entgegenkommen des großen Sängers ist es noch möglich geworden, kurz vor dem Abschluß der großen Schwarzenberger Volkskunstaus-

stellung ein künstlerisches Ereignis zu bieten, das eine Krönung der bisherigen Feierabenddarstellungen darstellen wird.

## Straßenwetterdienst

Reichsautobahn Dresden-Meerane: Festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte, Glätte. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert.

Reichsautobahn Halle-Schleier Seenplatte: Schneedecke bzw. Glätte. tausend. Fahrbahnen sind und werden gestreut.

Reichsstraßen: Im Flachland Glätte bzw. Schneedecke. tausend. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Im Gebirge festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Straßen werden geräumt und gestreut. Im Osten Verkehr stellenweise durch Verwehungen behindert.

## 22 Meter tief abgestürzt

Riesa, 12. Januar. In einem in der Nähe der Elbe gelegenen Erdbaar Steinbruch waren zwei Arbeiter mit dem Abtragen von Boden und Schutt am Rande der etwa 22 Meter tiefen Grube beschäftigt. Plötzlich löste sich ein größerer, durch das Lawenwasser locker gewordener Erdteil mit dem Arbeiter und rief einen der Arbeiter mit in die Tiefe. Der abgestürzte Arbeiter, der 35 Jahre alte verheiratete Martin Schreiber aus Jänsch, erlitt einen Beinbruch und war sofort tot. Er hinterläßt drei Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren.

Dresden, 12. Januar. Todesfall. Im Alter von 62 Jahren verstarb in Dresden der Rektor und Professor an der Kunstakademie Dresden, Ferdinand Dorsch. Professor Dorsch war als Maler weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannt.

Freital, 12. Januar. Todesfall. In den Jahren 1918/19. Die seit mehreren Jahren im Stadtfrankenhaus Freital beschäftigte 43 Jahre alte Hausgehilfin Elsa Rappich starb am Montagabend in einem Krankenhaus und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Die Begleitumstände des bedauerlichen Unfalls werden gegenwärtig untersucht.

Herrnhut, 12. Januar. Feuer durch Brandstiftung. Ein nächtliches Feuer vernichtete in Niederstrawalde die Scheune des Tischlermeisters Witsch, in der hauptsächlich Holzvorräte und Werkzeuge untergebracht waren. Nur der günstigen Windrichtung war es zu verdanken, daß benachbarte Gebäude nicht in Gefahr gerieten. Es wird Brandstiftung angenommen.

Schönerfeld, 12. Januar. Diamantene Hochzeit. Bauer Christian Friedrich Brummeit konnte mit seiner Ehefrau das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Die Ehefrau ist leider seit Jahren schon erblindet.

Chemnitz, 12. Januar. Zwei Kraftfahrer zusammengefallen. Am Montagabend stießen in Sigmarsdorf zwei Motorradfahrer, von denen einer einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, mit großer Heftigkeit zusammen. Beide Fahrer wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die beiden Fahrzeuge wurden vollständig zerstört.

Rodewich i. B., 12. Januar. Beachtliche Zukunftsaussichten. Die Stadt Rodewich hat nach Angaben des Bürgermeisters Pfeifer für die nächsten fünf bis zehn Jahre insgesamt für 2.900.000 RM dringende Arbeiten durchzuführen. Es handelt sich vor allem um Straßenbauten und die Erweiterung des Rathauses, die allein mit 125.000 RM veranschlagt ist. Zur Errichtung eines Ehrenmals wurden 10.000 RM gespendet.

## Deutsche Meisterschaft im Mannschafts-Gezährtturnen

Nach München 1930 im Schwabinger Hall wurde der rückenbündige Gruppenkampf zur Deutschen Meisterschaft im Mannschafts-Gezährtturnen durchgeführt. Bis nicht anders zu erwarten war, setzte sich der Titelverteidiger, München 1930, erfolgreich durch, der nun zusammen mit dem Turnklub Chemnitz, dem T. V. Bad Kreuznach und dem T. S. B. Bonn am 23. Januar in Leipzig zur Meisterschafts-Endrunde antraten.

Schon in den Vorkämpfen waren die Ränder vorn, und die einmal erkämpfte Führung gaben sie nicht mehr ab. Im Gegenteil, sie behielten ihren Vorsprung gegenüber dem T. V. Wiblingen von 30 auf mehr als 50 Punkte aus. Bester Einzelturner war dabei J. Stangl, gefolgt von den Meisterturnern Budra und Schneider.

## Turnklub Chemnitz im Endkampf

Zum Endkampf um die Deutsche Meisterschaft im Gezährtturnen am 23. Januar 1938 in Leipzig tritt der sächsische Gesamtmeister und Gesamtgruppenführer, Turnklub Chemnitz, mit folgender Mannschaft an: Karl Hübsch, Walter Ehrlich, Hans Köpfer, Herbert Schöppl, Herbert Scheiter. Die Mannschaft wird geführt vom Vereinsmannschaftsleiter Karl Hübsch, Chemnitz.

## Kartenvorverkauf für das DMR-Turnen in Dresden

Der Kartenvorverkauf für das DMR-Turnen der Nationalmannschaft am 6. Februar 1938, 10.30 Uhr, im Circus Carrefant in Dresden, beginnt am 12. Januar 1938. Karten sind erhältlich im Bureau des DMR, Marienstraße 17, in der Kreisgeschäftsstelle des DMR, Elberg 5, und im Sporthaus Grath, Klauenstraße 47. Schriftliche Bestellungen sind an das Bureau des DMR zu richten.

## Deutsches Turn- und Sportfest Dresden

Mit der Durchführung aller Vorbereitungsarbeiten für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau wurde im Gau Sachsen vom Gauführer, Ministerialrat Rang, der sächsische Gauvorsitz Hans Kabaner beauftragt. Der Gauvorsitz wird alle mit dem Breslauer Fest zusammenhängenden Fragen, wie Stellung der Landesverbände, Unterbringung der sächsischen Teilnehmer und DMR-Angehörigen in Breslau sowie die technischen Vorbereitungen für die sächsischen Wettkämpfer und Wettbewerbsleistungen regeln.

## Fußball

1942 Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland? Jules Rimet, der Präsident des Fußball-Weltverbandes, hat sich in Paris über die Vergabe der Fußball-Weltmeisterschaft 1942 dahin ausgesprochen, daß Deutschland aller Voraussicht nach die Ausrichtung dieser Veranstaltung übertragen erhalten wird, weil kein anderes Land auf dem Kontinent über die gleichen großen Sportanlagen verfügt und somit auch die finanzielle Seite der Weltmeisterschaft sicherstellen kann. Die Aufwendungen des französischen Fußballverbandes für die Durchführung der im Juni zur Austragung kommenden Weltmeisterschaft 1938 belaufen sich auf 4 Millionen Franken, also auf rund 330.000 Reichsmark. Es muß eine Entnahme von 250.000 Franken als Durchschnitt bei jedem Spiel erzielt werden, um die Unkosten zu decken.

## Sportverein OS e. V. Bischofswerda

Zum nächsten Winterspiel, am Sonntag 16. Januar, hat OS I in Bischofswerda 17.1 am 17.1. angestrebt. Zunächst hat OS noch immer die Tabellenplätze inne. Kein Spieler ist bisher nächste Gegner viel ernster zu nehmen als die bisherigen innerhalb der 2. Spielserie. Dazu kommt noch der fremde Platz in Bischofswerda, um wir wollen nicht hoffen, daß OS Punktilferant sein wird. OS steht mit diesem Spiel vor einem der schwersten, bei dem jeder Spieler sein Bestes hergeben muß.

## Sportanzeiger

Die Feiertage nach Bischofswerda erfolgt im Kraftwagen. Abfahrt ab „Kunze“ - „Schlachthaus“ - Könen sich dort melden.

## Unsportliches Verhalten durch absichtliches Handspiel

Nach den Anweisungen des Reichsfachamtes Fußball sind die Schiedsrichter davon unterrichtet worden, gegen das absichtliche Handspiel der Spieler vorzugehen. Für die Folge wird jeder Spieler, der sich mehr als zweimal einem absichtlichen Handspiel schuldig machen sollte, des Feldes verwiesen. An die allernächsten Wettkampfsucher wird hiermit appelliert, die Schiedsrichter in ihrem Vorhaben zu unterstützen, damit mit dieser Maßnahme aufgeräumt wird. Nicht aber soll es dazu kommen, daß auf Grund solcher Feldverweise durch übertriebene Forderungen gegen die Schiedsrichter Stellung genommen wird. Die Schiedsrichter sind zu dieser Maßnahme verpflichtet und es empfiehlt sich, wenn sich die Vereinsführer in ihren Mannschaftsbesprechungen mit dem sofortigen Abstellen des absichtlichen Handspiels beschäftigen.

## Bogensport

Der Gauvorsitz für Bogen öffentlich: Termine und Austragungsorte der bevorstehenden Kreis- und Gauwettkämpfe der sächsischen Amateurbogen. Die Kreiswettkämpfe werden ausgetragen im Kreis Leipzig am 17. Januar, im Kreis Dresden (mit Bautzen und Zittau) am 21. oder 22. Januar (Vorrunde) in Freital und am 29. Januar (Endrunde) in Riesa sowie im Kreis Chemnitz (einschließlich, westlich, und vögl. Vereine) am 23. Januar (Vorrunde) in Kreuzen und am 5. Februar (Endrunde) in Elmbach. Die Gauwettkämpfe beginnen noch im Februar im Anschluß an die Kreiswettkämpfe mit einer Vorrunde, für die genaue Termine und Austragungsorte noch offen sind. Die Endkämpfe um die Gauwettkämpfe finden am 4. März in Chemnitz statt.

## Irlands Boyer geschlagen

Zu einem großen Erfolg für die Leipziger gestaltete sich die Begegnung mit den irischen Meisterturnern. Auch der Start in Riesa-Deutschland stand für die Gäste unter seinem sehr günstigen Stern, lediglich der Ire Roore trennte sich im Wettkampfe unentschieden von Rehlitz (D.M.). Dagegen mußte der Witzge- waltiger Herrsch von H.H. Mann Köhler einen harten Punktilferant überlassen. Den erwarteten harten Kampf lieferte der deutsche Meistert (Marathon) dem irischen Hochschwergewichtler Brannigan, der nach schweren Testen so angeschlagen war, daß der Ringrichter in der dritten Runde den ungleichen Kampf ab- brach und Pfeiß zum Sieger durch Niederlegung erklärte. Mit dem gleichen Schritte setzte Hauer (Marathon) im Schwergewicht dem Ire Kerr zu, der jedoch über die Kunden kam und dem Leipziger nur einen sicheren Punktilferant überließ.

## Kraftfahrersport

NSL bei der Winterprüfungsjahrt Bei der Kraftfahrzeug-Winterprüfungsjahrt vom 2. bis 5. Februar in Altenberg (Erzgebirge) wird NSL durch zwei Mannschaften vertreten. Reichmann, Ugenstein, Pfeiffer starteten auf 250-Kubikzentimeter-Solomotoren, während die bei allen großen Zuverlässigkeitsfahrten erfolgreiche Mannschaft Walter, Duna, Delfinger 600-Kubikzentimeter-Seitenwagengespinn führt.

## Ernst Henne fährt nicht mehr

Der erfolgreichste Motorradfahrer der Welt und diesjährige Weltretorbinhaber Ernst Henne hat sich entschlossen, sich vom aktiven Sport zurückzuziehen, um sich von jetzt ab voll seinem Beruf zu widmen.

# Turnen, Spiel und Sport Kreiswettkämpfe der sächsischen Skiläufer

Am kommenden Wochenende veranstalten die sächsischen Kreise ihre Ski-Kreiswettkämpfe. Wenn der Kreis Leipzig macht eine Ausnahme und wird seine Kreiswettkämpfe erst am 13. Februar in Oberwiesenthal nachholen. Für die Kreiswettkämpfe am kommenden Sonnabend und Sonntag stehen Programm und Austragungsorte seit langem fest. Ihnen kommt erhöhte Bedeutung zu, als bereits eine Woche später in Oberwiesenthal die sächsischen Skimeister-schaften folgen.

Der Kreis Dresden hat seine Ränge wieder nach Altenberg verlegt. Er beginnt am Sonnabend früh mit dem 18-Km-Langlauf (8 Km für Jungmänner), dessen Start und Ziel sich an der Schule in Altenberg befindet. Im Rahmen des Langlaufes findet eine Mannschaftswertung statt. Am Sonnabendmorgen folgt auf der „Sachsenabfahrt“ für alle Klassen der Abfahrtslauf. Am Sonntag bildet den Abschluß der Sprunglauf, der nicht auf der Sachsenhänge, sondern auf der Riesengrundhänge ausgetragen wird. Beteiligt sind in Altenberg natürlich alle Vertreter des Ostergebirges sowie die Käufer aus Dresden, hier besonders die Dresdner Soldaten.

In Annaberg veranstalten die Kreise Chemnitz, Obererzgebirge und Mulden-Flachland gemeinsam ihre Kreiswettkämpfe, für die lediglich der Sonntag in Anspruch genommen wird. Unter den Teilnehmern werden die Oberwiesenthaler natürlich die erste Rolle spielen.

Der Kreis Vogtland hat sich Erbach i. B. als Austragungsort ausgesucht und benützt für die Durchführung gleichfalls zwei Tage. Die besten Vertreter der Winterportvereine Alsbach, Klingenthal und Mühlstein haben es vor allem mit den siegen-wohnten Plauenern Jägern zu tun.

Sothangengrabenstadter erlebt die Wettläufe des Kreises Zwickau (Mulde-Flach). Hier werden die einheimischen Käufer und Springer, an ihrer Spitze der nun in Klasse I startende Paul Kraus II, nichts zu schlagen haben.

Der Kreis Oberlausitz hat, wie gestern berichtet, seine Kreiswettkämpfe für das kommende Wochenende ausgeschrieben, und zwar im Kurort Döbeln. Nicht nur die besten Käufer Skisportler sind im Kurort Döbeln am Start, sondern auch die besonders gutaussehenden Vertreter der Kreise Görlitz, Cottbus und des an-grenzenden Hauptverbandes deutscher Winterportvereine in der Tischschloßwartei.

## Vor wichtigen Winterportentscheidungen

### Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften als Aus- scheidungen für die Weltmeisterschaftskämpfe

Die Deutschen und Wehrmacht-Skimeisterschaften vom 5. bis 13. Februar in Neuschloß (Schwarzwaldbahn) haben noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Sie werden, wie das Reichsfachamt Skiläufe mitteilt, gleichzeitig maßgebend für die Aufstellung der deutschen Skil-Nationalmannschaften sein, die zu den Weltmeisterschaften nach Bahll (24. und 25. Februar) und Engelberg (5. bis 6. März) entsandt werden.

Wie der Sportport mitteilt, wird die Beteiligung sehr stark sein. Besonders Augenmerk verdient, daß zum anschließenden Sonderprunlauf mit etwa 50 bis 60 Bewerbern gerechnet werden kann. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich die zielbewusste Schulungsarbeit des Reichsfachamtes an unserem Springernachwuchs nun sehr gut auszuwirken beginnt, denn unter den Teilneh-

mern des Spiegelsprunglaufes werden 20 bis 25 Jungmänner zu finden sein. So kommen vor allem aus Bayern, Sachsen und Schlesien hoffnungsvolle Nachwuchskräfte.

## Zu den Reichs-Winterportkämpfen der HJ über 1200 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen gemeldet

Die Winterportkämpfe der HJ-Jugend, die in der Zeit vom 31. Januar bis 7. Februar in Garmisch-Partenkirchen durchgeführt werden, bringen, wie die HJ-Kampfpresse in Nürnberg, eine Zusammenfassung aller jugendlichen Wettkämpfer, so daß damit auch ein Überblick über die winterportlichen Leistungen unseres Nachwuchses gewonnen wird. Obergebietsführer Dr. Schüller, der mit der Abwicklung der Reichswinterportwettkämpfe beauftragt ist, machte jetzt besondere Ausführungen zu diesen Prüfungen, die in diesem Jahre 1200 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen am Start vereinen werden. Das bedeutet gegenüber den Vorjahren eine wesentliche Steigerung, denn 1935/36 waren es in Hesselwang 800 und in Bad Reichenhall 1937/38 beteiligten sich 600 HJ-Angehörige.

## Christel Czanz erfolgreich, ihr Bruder Rudi gestürzt

Die große Skieranstaltung in dem französischen Winterportort Megor, wo der 5. Grand Prix des Skiubs von Paris entschieden wird, wurde mit den Vorkäufen fortgesetzt. Christel Czanz gewann zwar auch den Vorkampf und erzielte in beiden Läufen die beste Zeit aller Bewerberinnen, aber Rudi kam im ersten Lauf zu Fall. Er mußte juristiaufen, um das ausgelassene Los zuzunehmen, und verlor dabei so viel Zeit, daß er in der Gesamtwertung nur auf den neunten Platz kam. Vorkampfsieger wurde durch das Witzge- walt von R. Czanz der Oesterreicher Willi Bach, der auch in der Gesamtwertung am besten abschnitt, nachdem er im Abfahrtslauf den zweiten Platz be- zeht hatte.

## Blau-Weiß Dresden hat es schief getroffen

Die Paarungen für die Vorrundenspiele um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft in München und Nürnberg

Dies Spielprogramm für die Vorrundenspiele um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft, die vom 17. bis 19. Januar in München und Nürnberg ausgetragen werden, steht jetzt fest. Es beteiligen sich acht Mannschaften, darunter der Sachsenmeister SG Blau-Weiß Dresden, der es aber denkbar schief getroffen hat, denn er trifft in der Nürnberger Gruppe mit so starken Mannschaften wie Berliner Schlittschuhklub, Kottenburger EV und Eislaufverein Füßen zusammen und hat keine Aussicht, über den letzten Platz hinauszukommen.

## Skil-Olympiasieger Wiklund geschlagen

Die allererste Klasse der schwedischen Skiläufer startete beim Stannen-Stofflauf über dreimal 7 Kilometer. Auf dem letzten Wechsel gab es einen aufregenden Kampf, den schließlich Matsuo in 28:43 gegen Rits Johansen in 28:52 und Etsu Wiklund, den Gewinner des Olympischen 50-Kilometer-Dauerlaufs in Garmisch-Partenkirchen, in 29:07 gewann. Inghem klang es aber noch für Wiklunds Verein Kramfors SF. In 1:23:59 zum Gesamtsieger über den Hultswalls IR. In 1:24:10, der neben Matsuo noch den Olympiasieger Rits England sowie Seberg eingeleitet hatte.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 12. Januar

Öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren

In der gestrigen vom städt. Bürgermeister Ersten Beigeordneten Klein geleiteten Beratung, an der auch Zweiter Beigeordneter Karl Kießch und die Stadträte Erich Bang und Erhart Heymann teilnahmen, wurde den Ratsherren zunächst Kenntnis von dem Stand der Arbeitslosigkeit gegeben. Am 30. November 1937 waren im Stadtdistrikt insgesamt 78 arbeitslose Volksgenossen und Volksgenossinnen vorhanden, am 31. Dezember betrug die Gesamtzahl 147. Die Erhöhung ist jahreszeitlich bedingt. Es ist zu erwarten, daß diese Zahl bis Ende Januar wieder auf den Stand vom 30. November zurückgeführt werden kann. Hierauf wurden die Kosten für die Versorgungsanschlüsse des neuen Arbeitsdienstlagers an der Pflaumer Straße bewilligt. Diese betragen für den Lichtanschluß 200 RM., für den Wasserleitungsanschluß ohne Erdarbeiten 1080 RM. Von der Beratung betr. Prüfung der Jahresrechnung der Stadt. Berichtswerte durch die Amtsprüfungskommission wurde Kenntnis genommen. — Erster Beigeordneter Klein stellte dann den Ratsherren den von ihm am 3. Januar d. J. eingewiesenen und verpflichteten neuen Polizeimeister Fröbe vor. Hg. Klein teilte des Weiteren mit, daß die Beigeordneten wie bisher auf die Entschädigung von 250 RM. verzichten, die ihnen im Monat für die Amtsovernahme des Bürgermeisters zufließt. Dem Antrag, die Mittel für die Möbelausstattung des Rathsausschusses der Volkshalle zu bewilligen, wurde stattgegeben. Ratsherr Hellriegel dankte in diesem Zusammenhang für die in letzter Zeit von der Stadt gemachten Aufwendungen zur Verbesserung in der Schule. Er bat, auch weiterhin für die Befestigung der Mängel, die sich im Laufe langer Jahre ergeben haben, Mittel zur Verfügung zu stellen. Erster Beigeordneter Klein sagte dies nach Möglichkeit zu und wies darauf hin, daß in den letzten zwei Jahren für diese Zwecke etwa 18 000 RM. (1936: 10 000 RM., 1937: 8000 RM.) verausgabt worden seien.

Der strenge Winter mit seinen ungeheuren Schneemassen verursacht durch die Schneeschmelze hohe Kosten. Die im Haushaltsplan eingelegten 2000 RM. reichen in diesem Jahre bei weitem nicht aus, so daß noch 4000 RM. nachbewilligt werden. Ratsherr Hellriegel machte den Vorschlag, die Schneemassen nicht auf den alten Sportplatz abzuführen, sondern an Stellen unterhalb der Stadt, wo sie keinen Schaden verursachen können. Wegen des Vorschlags, an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Georg Grafe dessen Bruder, den Kaufmann Fritz Grafe, zum Vorstehen des Marktfestauschlusses zu berufen, wurden keine Einwendungen gemacht. Ebenso waren die Ratsherren damit einverstanden, die Alte Pflaumer Straße in Ludendorff-Straße umzubenen. Um den Januar-Bismarck-Abhalten zu können, ist Bedingung, als Vorkehrungsmaßnahme die Straße, in denen die aufgetriebenen Tiere untergebracht werden, zu desinfizieren. Im Hinblick auf die Wirtschaftsebelung, die ein Viehmarkt mit sich bringt, wurden die Desinfektionskosten in Höhe von 150 RM. genehmigt. Auf eine Anfrage des Ratsherrn Hentschel wegen der Beleuchtung der Lindenallee (Straße nach der NS-Kriegsopferbestattung) erklärte Betriebsleiter Müller, daß die Lampen in nächster Zeit angebracht und in Betrieb gesetzt werden können.

Bezugnehmend auf den Sturz, den ein Einwohner am Montag früh auf der Neustädter Straße auf dem rechten Fußsteig stadtseitwärts bei der Eisenbahnbrücke erlitten hat, wiesen die Ratsherren Maier und Hentschel auf die Notwendigkeit hin, an dieser Stelle Abhilfe zu schaffen. Diese Stelle ist besonders deshalb gefährlich, daß der Fußsteig dort nach der Fahrbahn zu abschließt. Dort seien auch schon zu anderen Jahreszeiten viele Personen ausgeglitten. Es wurde vorgeschlagen, entweder eine Saufftange entlang der Fahr-

bahn anzubringen oder den Fußsteig gleichmäßig eben zu gestalten.

Schließlich wurde noch auf die Pflicht der Hausbesitzer hingewiesen, die Gländerkel der Unterflurhydranten auf den Fußsteigen durch Bestreuen mit Viehsalz von Schnee und Eis freizuhalten. Dies ist deshalb erforderlich, um im Falle eines Brandes jederzeit unbehindert zu den Unterflurhydranten zu gelangen. — Der öffentlichen Beratung folgte eine nichtöffentliche.

—\* Als ein Beweis der Opferfreude ist das Ergebnis des Januar-Eintopfsonntages zu bezeichnen. Bei der Haus- und Hofstättenkammerung wurden insgesamt 764,78 RM. gesammelt. In diesem Betrag ist das Ergebnis des Ueberflusses des öffentlichen Eintopfessens nicht enthalten. Bei Hinzurechnung des Reinertrages aus den etwa 1300 verabreichten Portionen Essen dürfte sich ein erfreulicher Gesamtertrag des Eintopfsonntages in diesem Monat ergeben, der Ansporn sein soll, im Optimum nicht nachzulassen.

—\* Nachrichten des Standesamts Bischofswerda. (1. Woche.) Geburten: 2. 1. Eine uneheliche Geburt. 5. 1. Walter Anton Thomische, Lastkraftwagenbegleiter, Bischofswerda, 1 Sohn. — Aufgebote: 3. 1. Adolf Alfred Schwarz, Zimmerer, Hermsdorf, mit Marianne Erna Andra, Schuhfabrikarbeiterin, Bischofswerda. 3. 1. Martin Rudolf Philipp, Kraftwagenführer, Bischofswerda, mit Johanna Charlotte Gnauch, Einlegerin, Bischofswerda. 5. 1. Otto Franz Rumpfel, Hilfsarbeiter, Bischofswerda, mit Margarete Elvera Döring, geb. Greth, Backerin, Bischofswerda. — Eheschließungen: 8. 1. Wilhelm Friedrich Naumann, Jungbäuer, Weismdorf, mit Selma Hedwig Helene Dammier, Jungbäuerin, Weismdorf. — Sterbefälle: 8. 1. Anna Ida Karisch geb. Grohmann, Metallfabrikarbeiters-Gehfrau, Weismdorf, 56 Jahre.

—\* Das Schwimmzeugnis der Schule. In Ergänzung der Richtlinien für die Lebenserziehung in Jungenschulen hat der Reichserziehungsminister jetzt das Schwimmzeugnis festgelegt, das künftig von den Schulen zu erteilen ist. Es handelt sich um Frei- und Fahrtenchwimmzeugnisse, die als Beurteilung der im Rahmen des Schulschwimmunterrichts erzielten Leistungen kostenlos an die Schüler abgegeben sind. Von der Ausstellung besonderer Rettungsschwimmerzeugnisse soll mit Rücksicht auf die Leistungsschwäche der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft abgesehen werden. Um Ueberanstrengungen und Körperlichen Schädigungen vorzubeugen, hat der Minister es jedem Turnlehrer zur Pflicht gemacht, besonders vor Abnahme der Fahrtenchwimmerprüfungen, den körperlichen Allgemeinzustand und die körperliche Entwicklung der betreffenden Jungen sowie die äußeren Umstände der Leistungsprüfung zu berücksichtigen.

—\* Meisterhöfne sind unfallversicherungspflichtig. Eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom April 1937 stellt fest, daß der Sohn eines Handwerksmeisters nicht arbeitslosenversicherungspflichtig ist, wenn er im väterlichen Geschäft tätig ist, aber aus den Umständen des Falles mit hinreichender Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß er künftig das väterliche Geschäft übernehmen wird. Nach dem Grundgedanken der Entscheidung ist dann nämlich „zu vermuten“, daß ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis im Sinne der Arbeitslosenversicherung nicht vorliegt. Handelt es sich um mehrere Söhne in demselben Geschäft, so bedarf es besonderer Umstände, um wahrscheinlich zu machen, daß einer oder mehrere von ihnen nicht in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis stehen. Diese Entscheidung ist wiederholt in der Öffentlichkeit in einer Fassung erwähnt worden, die sie unzulässig weit ausdehnt. Auf Grund eines aus dem Zusammenhang gerissenen Satzes der Begründung wird nämlich die Ansicht vertreten, daß Meisterhöfne überhaupt nicht versicherungspflichtig seien, also auch nicht für die anderen Versicherungszweige. Von zutreffender Stelle wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Entscheidung nur auf die Arbeitslosenversicherung abgestellt ist, daß sich also auch insbesondere an der zuständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes über die Versicherungspflicht der Meisterhöfne in der Unfallversicherung nichts geändert hat. Die Versicherungspflicht bei der Berufsgenossenschaft liegt also vor, wenn es sich bei der Beschäftigung des Sohnes um eine ernste Arbeitsleistung im Betriebe, nicht lediglich um Beschäftigung aus Liebhaberei handelt. Es ist nicht erforderlich, daß der

Schaufenster-Wettbewerb 1938

Der Schaufenster-Wettbewerb im Reichsberufswettbewerb 1938 findet in der Zeit vom 13. bis 20. Februar 1938 unter der Parole: „Wir können deutsche Leistung“, statt.

Teilnahmeberechtigt sind alle im Einzelhandel schaffenden Deutschen. Eine Altersbegrenzung ist nicht festgelegt. Alle Schaffenden im Einzelhandel werden zur Teilnahme an diesem Leistungskampfe aufgerufen. In der Woche des Wettbewerbs sollen alle Schaufenster unter der Parole des Wettkampfes stehen.

Anmeldungen sind bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront vorzunehmen.

Besicherte eine ständige Arbeitsstelle ausfüllt oder daß er Versichert erhält.

Erwerb Plauerer Spitzen und erzgebirgische Klöppelsäcke

die Abzeichen der Gaustraßensammlung des Winterhilfswerkes am kommenden Sonnabend und Sonntag!

Plauerer Spigendeden — echt, schön, billig!

In der ganzen Welt sind sie bekannt, unsere guten Plauerer Spitzen, und da es heute ja nicht mehr so ist, daß der Probet im eigenen Lande nichts gilt, so weiß auch hier jeder ihren Wert zu schätzen, ihre Schönheit zu würdigen.

Plauerer Spitzen ebenso wie erzgebirgische Klöppelarbeiten gehören zum Begriff Sachsen. Wer irgendwo im Reiche und darüber hinaus an Sachsen denkt, der denkt an die sächsische Industrie, an Spielwaren, und denkt — an Plauerer Spitzen, erzgebirgische Klöppelspizen.

Einwohler und Heimatverbunden war es daher, als Abzeichen für die Gaustraßensammlung im kommenden Sonnabend und Sonntag diese Spindelbilder sächsischer Arbeit zu verwenden und damit zugleich auch wieder Aufträge zu schaffen für einen Engländer, der in den Jahren vor der Mäntelgründung schon nahezu zum Erliegen gebracht worden war, sich dank der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung inzwischen aber erholen konnte, wie alle übrigen Zweige unseres gewerblichen und wirtschaftlichen Lebens.

So stehen typische Erzeugnisse des Gauß Sachsen nunmehr im Dienste des Winterhilfswerkes und wer wollte verfehlen, sie zu erwerben? Wie wir gewohnt sind, typische Andenken aus allen Gegenden unseres Vaterlandes in die Welt zu bringen, wozu wir so glücklich waren, sie zu bereiten, so wollen wir doch erst recht die Symbole der engsten Heimat nicht vermissen!

Und welche Möglichkeiten, diese Andenken noch wertvoller und nützlicher zu machen, bestehen nicht da! Es sei zum Beispiel nur daran erinnert, daß es eine Lieblingsbeschäftigung unserer Mädchen und Hausfrauen ist, die entzückenden kleinen Spitzen, wie sie als BSB-Abzeichen erhältlich sind, werden, in anderer Form dieser Tage wieder erhältlich sein werden, zu ganzen Schmuddeden zusammenzufügen, sie aneinanderhängen als Saum oder Spitzenborte für andere Deden usw. zu verwenden, handelt es sich doch um ebenso schöne wie echte Plauerer Spitzen. Und wenn die Spitzenabzeichen der Gaußstraßensammlung für das BSB am 15. und 16. Januar zu zweifeln erhalten werden, dann die reizenden Miniatur-Klöppelsäcke aus dem Erzgebirge vielleicht als Nadelkissen für unsere Mädchen und Frauen. Wie oft liegen nicht Stecknadeln herum und bilden eine Gefahr, zumal für spielende Kinder; wie häufig suchen wir nicht bald hier, bald dort einen geeigneten Kleinen, nicht weiter störenden Gegenstand, um solche Nadeln sicher zu bergen, und verfallen — je lieber — oft genug auf Mutter's gute Garbitten!

Nur Beispiele sollen es sein. Kindliche Köpfe werden ihrer viele aufzählen können. Sie sind ein Aureol mehr, am Sonnabend und Sonntag diese schönen, heimlichen Abzeichen nicht nur einzeln, sondern womöglich zu mehreren, ja in Serien zu erhalten: Zwei Spitzenabzeichen wird es geben, und Klöppelsäcke in vier verschiedenen Farben! Also wollen wir uns genügend Großen einfinden und auf die Jagd gehen nach Plauerer Spitzen und erzgebirgischen Klöppelsäcken. Damit geben wir dem BSB, machen anderen und — uns eine Freude. . .

Am Sonnabend und Sonntag! Politische Letter sammeln!

Werkwundigkeiten aus aller Welt

Schwere Folgen eines Scherzes

Die Tinte macht uns nach dem alten Kindervers wohlgelehrt, und dasfelte kann man von dem Tintenstift sagen. Aber ebenso wie sie ärgert er uns auch, wo er nicht hingehört. Zum Beispiel im Auge des Halbwalchigen, der mit dem Gerat spielt. Und im deutsche Westfall gehört der Kopierstift natürlich auch nicht. Das zeigte sich kürzlich, als einem 23-jährigen Mann im Scherz ein drei Zentimeter langes Stiefel in das sonst so wohlschmeckende Fleisch gesteckt wurde. Querschnitt zeigt die lästige Zugabe durch die blaue Farbe, die sie der Speise verlieh. Später stellten sich Übelkeit und Magenbeschwerden ein. Es dauerte fünf Monate, dann beobachtete man ein Magengeschwür von Bohnengröße, das sich in der Gegend des Magenpfortners gebildet hatte. Genauere Untersuchungen ergaben, daß der färbende Stoff der Mine, das Weichblei, Verunreinigungen und Geschwüre des Verdauungskanals hervorruft kann. Eine Klage auf Schadenersatz gegen die Urheber des Schabernacks war außerdem die Folge des eigenartigen Vorfalles.

1900 Kilo Blumen liegen täglich durch die Luft

Von den rund 10 000 Kilo Fracht, die täglich im holländischen Luftpostamt durch Flugzeuge befördert werden, entfallen allein täglich 1900 Kilo auf frische Blumen. Rosen, die morgens im Nalsmeer gepflückt werden, brangen bereits mittags auf einer Tafel in London oder Paris. Vor den Feiertagen gingen Tag für Tag für 12 000 Gulden Blumen per Flugzeug ins Ausland.

Als muß so schnell wie möglich vor sich gehen. Morgens wird von Nalsmeer telefoniert, wieviel Kilo Blumen in Schiphol anrollen, darauf werden die Flugzeuge der „Koninklijke Luchtvaart Maatschappij“ bereitgestellt, die wenige Minuten nach dem Eintreffen der Blumenflöbe bereits aufsteigen. Elektrische Soren bringen die Körbe auf den Flughafen, die Beamten rennen mit dem Logbuch und den Frachtbriefen vorbei und fort geht in die Lüfte. Jeder Korb enthält 17—

20 Kilo Blumen, man verwendet in neuerer Zeit auch eigens dazu angefertigte Kartons. In jedem Karton befinden sich zirka 1000 Blumen, auf die die Händler in Paris und London bereits warten. Auch nach Berlin kommen Blumen auf dem Luftweg aus Holland.

Die Blumenausfuhr, im Jahre 1935 unter dem Druck der allgemeinen Lage vermindert, hat sich durch den Luftexport seitdem ständig vermehrt und ist heute ein wichtiger Teil in der holländischen Handelsbilanz. Die Propaganda: „Sag es mit Blumen!“ wird von den holländischen Blumenzüchtern in allen europäischen Ländern eifrig betrieben. Auch auf dem Flugfeld von Schiphol prangen große Schilder mit der Aufschrift: „Sag het met bloemen!“

Gedenktafel für den „fliegenden Holländer“

Die Pariser Oper hat vor kurzem Wagners bekannte Oper Der fliegende Holländer wieder in den Spielplan eingereicht. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg, und die Pariser Zeitungen beschäftigen sich eingehend mit der Entscheidung dieses Frühwerks Wagners. Sie erinnern daran, daß Wagner diese Oper in einem kleinen Hause zu Reudon komponierte, in dem er mit seiner Frau leblich eine kleine armeelige Stube bewohnte. Ein Blatt zitiert den Schlußsatz, daß Wagner auf die letzte Seite der Holländer-Partitur schrieb: „Reudon, den 2. August 1841, bedrängt von Sorgen und Schwierigkeiten.“ Es kündigt an, daß das einfache Haus demnächst eine Gedenktafel tragen wird, die daran erinnert, daß in einem Pariser Vorortshäuschen ein Meisterwerk geboren wurde. — Schade, daß die Pariser Franzosen so oft deutsche Menschen und Leistungen erst würdigen und ehren, wenn sie Jahrzehnte zurückliegen.

Jubiläum Raugummi auf den Straßen!

Der Leiter der New Yorker Straßenreinigung hat kürzlich den begeisterten Wunsch geäußert, seine Landsleute möchten im Jahre 1938 etwas weniger Gummi kauen und spucken als bisher. Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich das flächigste Land des Raugummis. Angeblich wird in keiner amerikanischen Stadt so viel Gummi gekaut wie in New York. Das

Schlimme dabei ist, daß fast alle Kauer ihren „Mundvorrat“ auf die Straßen und öffentlichen Plätze spucken, und zwar mit Vorliebe auf asphaltierte Fahrdämme. In der warmen Jahreszeit legt sich der Raugummi als klebrige Masse auf den erweichten Asphalt. Allein im Jahre 1937 mußten nach Angaben des Straßenreinigungsleiters von der Stadtverwaltung 1000 zusätzliche Arbeitskräfte eingesetzt werden, die nichts weiter zu tun hatten, als die Fahrdämme und Gehsteige von alten Raugummi-Reflexen zu säubern.

Filmvorführung in Wildbeet

In dem einzigen Kino des kleinen Städtchens Duquoin (Illinois) lief ein Bildwerkfilm. Es kam natürlich auch eine Raubkatze darin vor. Als der „Bandit“ auf der Leinwand sich anschickte, die junge und hübsche Selbin zu entführen, sprang einer der Zuschauer, ein Cowboy, auf und rief: „Ich kann es nicht mit ansehen, wie dieser Schurke mit dem armen Mädchen umgeht.“ Darauf schob er seine beiden Revolver, die er im Gürtel trug, auf die Projektionsfläche ab. Die Kugeln durchlöchernten nur die Leinwand. Ein Geschloß prallte jedoch ab und verfehlte einen anderen Zuschauer. Als das Licht anging, war der heldenmütige „Retter“, der inzwischen wieder in die Wirklichkeit zurückgefunden hatte, verschwunden.

Ein Verein gegen den Handluf

In Jugoslawien ist die Sitte der Begrüßung von Damen durch Handluf weit verbreitet. Jetzt hat sich in Podunien ein im wesentlichen aus Studenten bestehender Verein gebildet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, den Handluf auszurotten. Der Verein steht auf dem Standpunkt, daß der Handluf nicht nur unästhetisch und unhygienisch sei, sondern er macht auch geltend, daß heute die Frauen den Männern gleichberechtigt sind und damit auch die Gründe entfallen, die dem Manne besonders ehrerbietige Formen des Grußes auferlegen. Vor einigen Tagen sollte nun in Belgrad die Hauptversammlung dieses Vereins stattfinden, sie wurde jedoch in letzter Minute abgesetzt, denn die Frauen hatten öffentlich angekündigt, daß sie zu keinem Manne in Beziehungen treten würden, der Mitglied des Vereins ist.

**Berlin, 12. Januar. 90 Jahre Männergesangsverein Dussau.** Am Sonnabend hielt der MGV. seine gut besuchte Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Lehngelände ab. Der erstattete Jahresbericht gab ein zusammenfassendes Bild der Arbeit im vergangenen Jahre. Den Hauptteil der gefassten Tätigkeitsnahmen bildeten die Vorbereitungen zum Deutschen Sängertag in Braunsau in Anspruch. In 48 Singstunden waren Sänger und Chorleiter bemüht, dem Kulturprogramm des Deutschen Sängerbundes Rechnung zu tragen und altes und neues Liedgut zu erarbeiten und zu pflegen. Für vollen Singstundenbesuch konnte ein Sänger ausgezeichnet, für weniger als 5 verdämmte Übungsstunden eine größere Anzahl Mitglieder lobend genannt werden. Auch der vom Kassierer vorgelegte Rechnungsbericht zeigte einen erfreulichen Abschluß. Der Verein schließt sich an seine 90-Jahrfeier am 6. Februar durch ein Festkonzert an, wozu ein ausgewähltes Programm vorgesehen ist. Seinen Ausklang findet es in einem Kameradschaftstreffen benachbarter Vereine. Auch hierzu sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

**Sauswalde, 12. Januar. Kirchliches.** Am Donnerstag, dem 12. Januar, feiert die Kirchengemeinde eine besondere kirchliche Feierstunde bevor. Abends 8 Uhr spricht Pastor Steilerberg, Dresden, vom Martin-Luther-Bund, über das Thema „Des Glaubens Rot in Sowjetrußland“. Die ganze Gemeinde ist zu dieser Sonderveranstaltung eingeladen.

**Rothnaupf, 12. Januar. Zum Ortsbauernführer von Rothnaupf und Cannowitz bei Demitz-Thumitz wurde Bauer Oskar Rößler, Rothnaupf, ernannt.**

**Demitz-Thumitz, 12. Januar. Die Feind. Feuerwehre** hielt am Sonnabend im Vereinsheim Knoch's Gasthof ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßungsworten ernannte Hauptbrandmeister Weineck an Stelle des durch Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen langjährigen Kam. Oberbrandmeister Bernhard Baumann den Kam. Brandmeister Erich Baumann zu seinem Nachfolger. Hierauf gab Kam. Brandmeister Erich Baumann einen zufriedenstellenden Bericht über den Stand der Kasse. Anschließend gab Hauptbrandmeister Weineck einen ausführlichen Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr. Am Jahresabschluss zählte die Wehre 53 aktive Kameraden, 12 Musiker, 4 Ehrenmitglieder, 4 Alterskameraden und 71 passive Kameraden, zusammen 144 Kameraden. Durch den Tod verlor die Wehre den aktiven Kameraden Paul Wehle und die passiven Kameraden Oswald Leumer und Julius Brückner. Die Wehre ehrte die Verstorbenen durch ein stilles Gedenken, währenddem die Wehrkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Am Schluß seines Rückblicks gedachte der Hauptbrandmeister in großer Dankbarkeit des Führers und Reichstanzlers. Durch Zumendungen von festen der Gemeinde war es erstmalig möglich, an diensttreue Kameraden eine Treuprämie zu zahlen. Es erhielten 22 Kameraden, die alle 14 Übungen besucht hatten, RM. 2,50, 13 Kameraden für 13 Übungen RM. 2,—, 11 Kameraden für 12 Übungen RM. 1,40 und 5 Kameraden für 11 und 10 Übungen RM. 1,—. Hierauf fand die Verpflichtung von zwölf Kameraden statt. Zum Führer des 1. Zuges wurde Brandmeister Erich Baumann und zum Führer des 2. Zuges Brandmeister Alwin Bockh ernannt. Die Kassenangelegenheiten der Wehre bleiben weiter in den Händen des Brandmeisters Erich Baumann. Zu seinem Stellvertreter wurde der Bismarckmeister Otto Kähler bestimmt. Haupt-

brandmeister Weineck schloß die Jahreshauptversammlung mit dem Wunsch, daß auch im neuen Jahre ein jeder Kamerad immer seine Pflicht und Schußigkeit zum Wohle der Allgemeinheit erfüllen möge.

## Neukirch (Causch) und Umgegend

**Neukirch (Causch), 12. Januar.** Die Zusammenkunft der Kam. Sozial- und Kleinrentner sowie der Jugendlichen an Kriegeschädigte erfolgt für das Oberdorf am Dienstag, dem 18. d. M., vorm. 9—11 Uhr, in der Wohnung des Herrn Hultsch (Wiltbener Straße 48), für das Unterdorf am Dienstag, dem 18. d. M., nachm. 3—5 Uhr, im Gemeindeamt und für das Niederdorf am Montag, dem 17. d. M., nachm. 2—½ 5 Uhr, in der Gemeindeamtsnebenstelle Niederdorf.

**Neukirch (Causch), 12. Januar. Juchseln.** Der Jagdberechtigte im Jagdgebiet Niederdorf hat eine Anzahl Juchseln ausgesetzt. Zur Vermeidung von Unfällen wolle die Einwohnerschaft hiervon Kenntnis nehmen.

**Neukirch (Causch), 12. Januar. Der Allgem. Turnverein Niederdorf** hielt am Sonnabend in der „Deutschen Erde“ seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man ehrend des verstorbenen Kameraden Gustav Dieke. — Danach gab der Vereinsführer Kam. Alwin Marx einen kurzen Überblick über die Mitgliederbewegung im vergangenen Geschäftsjahr. Mit Befriedigung nahm man vom Kassierbericht Kenntnis. Der Vereinsführer hob besonders die Einladung der Stadt Breslau zum Deutschen Turn- und Sportfest im Juli 1933 hervor. Der weitere Beratungspunkt brachte nun die Neuwahl des Vereinsführers, da Kamerad Marx, der seit 15 Jahren die Geschäfte des Vereins meisterhaft führte, sein Amt niederlegte. Einstimmig wählte die Versammlung als Vereinsführer Kam. Karl Lehmann, der auch die Wahl annahm. Derselber dankte mit besonderen Worten dem bisherigen Vereinsführer für seine mühselige, anderthalbjährige harte Arbeit zum Wohle des Vereins. Der verdiente Kam. Alwin Marx wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

**Steinwolmsdorf, 12. Januar.** Der Turnverein hielt eine Ausschußsitzung ab, die vor allem das in diesem Jahre in Breslau stattfindende reichswichtige Turn- und Sportfest behandelte. Ende dieses Monats werden bereits die ersten Anmeldungen eingereicht werden. Die weiteren Einzelheiten wird der Vereinsführer in der Hauptversammlung zur Kenntnis bringen. Ferner wurde bekanntgegeben, daß am Sonnabend, 29. Januar, im hiesigen Erdgericht der diesjährige Kameradschaftabend abgehalten wird, in dessen Verlauf verschiedene Turner Ehrungen erhalten werden. Der Vereinsführer Herrmann Thomas dankte allen Turnern für die geleistete Mitarbeit.

**Wehrdorf, 12. Januar. Weihnachtsfeier der Arbeitssopfer.** Im Gasthaus Alfred Paul kamen die im RSNW organisierten Opfer der Arbeit von Wehrdorf und Umgebung zu nachweihnachtlicher Feier zusammen. Der Obmann, O. Welfe, konnte zahlreiche Volksgenossen begrüßen. Sein besonderer Gruß galt den Kästen, Ortsgruppenleiter der RSNW, Walter Bleich und Bürgermeister Träger. Er sprach dann über den Segen wahrer Volksgemeinschaft. Bürgermeister Träger

gab einiges über das RSNW bekannt, und auch der Ortsgruppenleiter sprach zu den Opfern der Arbeit. Dann vergingen bei Kaffe und Kuchen und humorvollen Darbietungen die Stunden recht schnell. Für das neue Jahr wurde eine Kautoreise mit RSNW geplant.

**Baun, 12. Januar. Neue Einteilung der Bezirksämter.** Infolge des weiteren Ausbaus der Bezirksämterstellen trat ab 1. Januar 1933 folgende Bezirksneueinteilung in Kraft: Postamt Baun: Oberförster Walter Scholz, Baun, Dr. Hohestraße 15, Fernruf 2228. Amtshauptmannschaftsbezirk Baun: Friedrich Seife, Wendorf Nr. 14, Baun-Band, Fernruf Baun 3977. Amtshauptmannschaftsbezirk Ramenz: Karl Breuer, Königsbrück, Ramenzer Straße 290, Fernruf 187.

**Niederlichtenau, 12. Januar. Skandal.** Beim Skiausflug am Reulenberg verunglückte am Sonntagmorgen ein Skifahrer aus Niederlichtenau dadurch, daß er auf einem von einer Schneewehe bedeckten großen Stein auffuhr, dabei stürzte und sich das Bein im Hüftgelenk ausstülzte. Da infolge der Schneeverwehungen der Arzt mit seinem Kraftwagen nicht zu Hilfe kommen konnte, mußte der Verunglückte auf der Tragbahn nach Pulsnitz in ärztliche Behandlung gebracht werden.

## Aus dem Meißner Hochland

**Stolpen, 12. Januar. 50jähriges Jubiläum.** Der im Verlag Julius Ribbach-Neukirch erscheinende „Stolpener Anzeiger“ kam auf sein 50jähriges Bestehen zurückzuführen. Manche schwere wirtschaftliche Krisen hat er überstanden und in dieser Zeit mehrfach den Besitzer gewechselt. Am 1. Juni 1923 ist er in den Besitz der Firma Julius Ribbach übergegangen.

## Was ist eine soziale Großfamilie?

Die Presse behandelt heute des öfteren herabwürdigend soziale Fragen. Unter einer hunderter Familien stellt man sich heute allgemein eine Familie mit viel Kindern vor. Weil es aber eben zwei Arten von Familien mit vielen Kindern gibt, muß man unterscheiden zwischen der erbtauglichen hunderter Familien (Höflichkeit) und der a-sozialen (gemeinshaftsunfähigen) Großfamilie.

Die erbtaugliche hunderter Familien wird heute durch das in jeder Zeitung besprochene Erbvertrags der hunderter Familien durch Variet und Staat abgesegnet. Diese Absicherung erfolgt langsam nach und nach, weil die Auslese der Erbtauglichen streng und genau durchgeführt wird. Die a-soziale (gemeinshaftsunfähige) Großfamilie ist auch reich an Kindern. Sie stellt aber das genaue Gegenteil der erbtauglichen hunderter Familien dar, die sich durch wertvolle Erbanlagen — Ordnung, Sauberkeit, Aufwärtstreben usw. — auszeichnen. Der a-sozialen Großfamilie fehlt der Wille zur Leistung, zur Arbeit. Die Kinder der a-sozialen Großfamilien verlassen zum großen Teile schon in der Schule und müssen dort als Hilfskräfte getrennt werden. Später sind sie den Aufgaben des Lebens meist nicht gewachsen, sie kommen im Beruf nicht weiter, sind arbeitslos, fallen den arbeitenden Volksgenossen zur Last und beziehen trotz ihrer Unfähigkeit eine dauernde Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung. Es fehlt ihnen der Sinn für Ordnung, Sauberkeit und Fortwärtstreben und in den Großfamilien vor allem ist ein Vorstell von ihnen fehlend. Da ihre charakteristischen

## Stafette des Todes

Erzählung von Franz Erdmann

(Nachdruck verboten)

In der Goldgräberstadt Rom, an der eisigen Küste der Beringsee, war in einem Winter die Diphtherie ausgebrochen, eine der gefährlichsten Krankheiten im Norden. Unaufhaltsam lief die Epidemie durch alle Gassen, griff hier und da einem Weibchen an die Kehle und führte sich mit unheimlicher Wut auf die Eskimos und Indianer. Die Aerzte taten, was Menschenkraft vermag, als aber der geringe Vorrat an Serum verbraucht war, wurde dröhnend eine dringende Bitte an die Regierung nach dem kostbaren Stoff geschickt.

Einige Tage darauf kamen dreihunderttausend Ampullen des Serums, in dicke Hasenfelle verpackt, in Renana, der Endstation der Bahnlinie, an. Aber Rom lag noch weit im Norden, tausend Kilometer weiter, dazwischen wüde Gebirge, menschenleere Ebenen, über die der Schneesturm heult, Flüsse, die zu übereinandergelagerten Eisschollen geworden sind, Strecken längs der Küste, wo gigantische Kräfte den Weg mit einem furchtbaren Durcheinander von Packeis verschüttet haben.

Wie also mitten im Winter ungeschützt mit dem Serum nach Rom kommen?

Man dachte zuerst an ein Flugzeug. Doch es fand sich kein Pilot, der so wahrhaftig gewesen wäre, den Flug durch die wilden Schreden des nordischen Winters zu wagen. blieb nur der Hundeschlitten. Alle Stationen an der Telegraphenlinie von Renana bis Rom wurden daher angewiesen, die besten Hundegespanne und Treiber bereitzustellen.

Als erster fuhr der Schwede Gunnar Ralfson, ein verwegener Kavalier, halblind vom treibenden Schnee, jagte er sein Gespann hundert Kilometer durch einen furchtbaren Sturm und lieferte das Serum glücklich in die Hände des Kanadiers Charles Cluff. Ein Warden hatte ihm einst auf der Jagd ein Auge ausgerissen. Aber er sah mit dem einen Auge so gut wie manch einer mit zweien nicht. Er wartete schon mit dem Gespann vor der Station. Raum war das Paket mit den Ampullen sicher auf seinem Schlitten untergebracht, so war er auch schon unterwegs. Das scharfe Auge des unerfahrenen Mannes wurde mit einer Flut von Eiskristallen und Schneeflocken überschüttet, daß es völlig verblende. Er sah nichts mehr, doch sein braver Beihund brachte ihn sicher nach Tanana, wo niemand zu hoffen gewagt hatte, daß ihm die Fahrt gelingen würde.

Cluff hat nie erzählt, wie es ihm ergangen ist.

Der dritte war Leonhard Sepalla, ein Halbblut, der eine der schlimmsten Clappen des ganzen Weges über den gefährlichen Tananafluß zurücklegte, obgleich ihm schließlich dabei das Gesicht erforderte und er mehr tot als lebendig in Kallands ankam.

Noch schlimmer erging es dem Eskimo Pete Olsen, dem die Fahrt über den Norton-Sund zufiel. Man riet ihm, die Nacht abzuwarten, da gerade ein wütender Orkan tobte, und dann die bei weitem längere Route um die Bucht zu wählen. Jede Stunde Verzögerung aber konnte ein Leben in Rom bedeuten. Darum vertraute Pete auf sein Hundegespann und stob in die Nacht hinaus. Die Dünung hatte das Eis aufgebrochen, und Pete mußte große Strecken über das wogende, frachende und ätzende Eis fahren. Doch gelang das Uebermenschliche — er kam über die Bucht.

So wurde die kostbare Ladung von Mann zu Mann weitergereicht, und jeder von ihnen war ein Held an selbstloser Hingabe und Opfermut, wie ihn kein Epos besser und überzeugender schildern kann.

Inzwischen aber waren durch die Schneestürme die Telegraphenröhre nach Rom zerstört worden, und die Einwohner erduldeten schreckliche Nächte in verwegener Ungewissheit, ob das Serum sie erreichen würde. Schon war der größte Teil der Straße zurückgelegt, als die Reihe an den letzten der Hundeschlittenträger, William Shannon in Golofnia, kam. Aber William, ein erfahrener Treiber, hatte sich einige Tage zuvor bei einem unglücklichen Sturz den Knöchel des rechten Fußes gebrochen. Wer sollte an seiner Stelle die gefährliche Fahrt wagen?

Der Orkan tobte mit unerminderter Wut, und eine Fahrt durch die sturmgepeitschte Nacht bedeutete für den Unerfahrenen sicheren Tod. Der Gemeinderat von Golofnia war ratlos. Alles stand auf dem Spiel: Hunderte von Menschenleben und mit ihnen Ehre, Ansehen und Stellung des Rates. Nach langem fruchtlosen Hin und Her atmete man erleichtert auf, als William Shannon selber einen jungen Deutschen, den Falkensteller Fred Faber, vorschlug, den irgendein dunkles Gesicht nach Golofnia verschlagen hätte. Wenn einer, so meinte Shannon, das Unmöglichste machen könnte, so sei es dieser, denn er sei jäh wie ein Wolf und stark wie ein Bär. Einflut wurde Fred herbeigeholt, und der Gemeinderat fragte ihn, ob er das Gespann gegen hohe Belohnung treiben wolle. Da nahm Fred, als er erfahren hatte, wozum es gehe, bedächtig die Pfeife aus dem Munde und jagte laut: „Ich fahre, und ich kann es, aber bezahlen lasse ich mir die Fahrt nicht.“

Fred kannte Williams Gespann und dessen Beihund Balto. Oftmals hatte er William ein Stück Weges begleitet, wenn dieser mit seinem Schlitten an den Jagdstellen vorüberkam, wo Fred auf Beute lauerte. Allmählich waren ihm alle die Pfeife und Juraße, womit William seine Hunde regierte, vertraut, und er durfte sich rühmen, schon nach einigen Ver suchen mit der Lenkleine die Herrschaft über den Beihund und das Gespann gewonnen zu haben. Darum setzte er nun sein ganzes Vertrauen auf die Hunde.

Mit Andruch der Dunkelheit waren alle Vorkehrungen zur Abfahrt getroffen. Der Schneesturm heulte um die Häuser und Hütten von Golofnia. Dennoch waren die Bewohner am Dorfgangsam verammelt, um Fred Faber abzuhören zu sehen. Da kam er, fast untertänlich in dem dicken Belz, lagte allen noch einmal zu, winkte mit der Hand. Gleich darauf war er im Schneetreiben verschwunden.

Als er in die lautlose Einsamkeit der weiten Schneefelder tauchte, führen die Hunde mit der Schnauze in den Schnee. Während sie ihn auf der ungeschützten Ebene der Sturm an, röh und zerrte an ihm, warf sich mit furchtbarem Gewalt gegen seine Brust, daß ihm der Atem ausging. Die Hunde keuchten, und ihre Pfanten begannen zu jähren. Nur langsam kam Fred vorwärts. Alle Augenblicke mußte er vom Schlitten springen und nebenher durch den melarobenen Schnee klettern, daß ihm trotz des Orkans der Schnee von der Stirn rann. Aber der Beihund Balto tat seine Pflicht. Kilometer auf Kilometer ging es vorwärts, bis Fred zu einer Höhe kam, von wo er die mit Packeis bedeckte Bucht überschauen konnte, an deren jenseitigem Ufer Rom lag. Noch hatte er das Schlimmste nicht

überstanden — die gefährliche Ueberfahrt. Grimziger als Warden, die er lebendig gefangen, würde ihn dort der eifige Wind anspingen. Welche ihm, wenn die Hunde dort auf dem Eise in eine der tückischen Wasserlöcher gerieten, die von Zeit zu Zeit über das gebrochene Eis quollen!

Von solchen Gedanken beunruhigt, fuhr Fred den ziemlich steil abfallenden Hang zur Bucht hinab. Todesangst war um ihn her. Kein Baum, kein Strauch ragte hier aus der schrecklichen Ebene der Schneefelder, die sich unerschütterlich der Bucht entlangzogen. Heulend kam der Sturm über das Eis und überschüttete ihn mit scharfkantigen Eisküsten. Die Hunde winzelten und sahen ihn hilflos an. Sie waren völlig erschöpft. Er mußte ihnen Ruhe gönnen. Ihn selber zitterten die Knie. Er konnte sich kaum noch aufrecht halten. Auf allen vieren trat er zu Balto, dem Getreuen, der itaurig den Kopf hängen ließ. Mit Tränen in den Augen umarmte er ihn, küßte ihn auf die struppige Stirn und raunte ihm flüsternd ins Ohr: „Halt aus, Balto, du Güter, halt aus!“ Dann zog er einen Sack vom Schlitten und entnahm ihm einige Hasenfelle, die er zur Sicherheit mitgenommen hatte. Er umwickelte damit die Beine der Hunde, um sie gegen die tobbringende Feuchtigkeit zu schützen.

Eine Weile lagen sie so ermattet im hohen Schnee. Allmählich aber fühlte Fred, daß ihm die schreckliche Kälte durch den Belz und die Kleidung drang. Er konnte sich nicht mehr aufrichten. Die Beine waren ihm wie gelähmt. Mit letzter Kraftanstrengung zog er sich auf den Schlitten, griff nach der Lenkleine und ließ keuchend hervor: „Vormwärts, Balto!“

Der Hund heulte auf und tat einen Schritt. Tausend sprangen die andern Hunde auf und zogen an. Hinunter glitt der Schlitten von dem hohen Ufer auf das Eis der Bucht. Dort drüben lag Rom. Dort drüben harrten sie verzweifelt seiner. Doch die Kräfte schwanden ihm mehr und mehr. Zusammengetrümmt lag er auf dem Schlitten, der auf dem glatten Eise schneller dahinglitt. Erleichtert griffen die Hunde aus. Nun ging es dem Ziele zu, das ihm alle Rot und Dual vergessen ließ — er mußte hinüber.

Im Morgengrauen sahen die Wachtposten, die am andern Ufer der Bucht harrten, im heulenden Schneesturm eine zusammengeklumpten Gestalt auf einem Schlitten aufkommen, der von einem Rubel dampfender Hunde gezogen wurde. Sie fügten ihm entgegen, hoben den leblosen Körper des Erstorenen vom Schlitten und trugen ihn in ihr Blockhaus.

In knapp einer Stunde mußte es ganz Rom. Das Serum arbeitete. Schon liefen Gerüchte von Wundern der Heilung um. Vom Fieber verzehrt, die von den Aerzten aufgegeben waren, schlugen wieder die Augen auf. Acht Tage später hatte sich die düstere Wolke der Epidemie ins Grenzlose verflüchtigt.

Heute ist an der Stelle, wo die Wachtposten einst den Schlitten mit dem Toten fanden, ein kleineres Denkmal zu sehen, auf dessen Sockel ein Schlitten mit Zugtieren steht. Auf dem Sockel liegt die im Schmerz zusammengeschrumpfte Gestalt eines Mannes, der trapphaft mit beiden Händen die Lenkleine umschloffen hält. In die vordere Wand des Steinsockels sind die Worte eingehauen: „Der aber hat die größere Liebe, der sein Leben gibt für seine Brüder.“

Und darunter: „Dem Ketter aus Todesnot. Die dankbare Stadt Rom.“



setze in den Erbansagen verankert sind, müssen Erbschafts-  
methoden und Bestenfallsverfahren so gut wie gar nicht.  
Das Familienpolitische Amt schreibt scharf zwischen beiden  
Gruppen. Es unterstützt die erbtaugliche linder-  
reiche Familie und lehnt die asoziale Großfamilie  
grundständig ab in der Erkenntnis, daß der Bestand unseres  
Volkes nur gefördert werden kann durch eine große Anzahl  
erbtauglicher linderreicher Familien.

### Gesetz über die Änderung von Familiennamen Unerwünschte oder irreführende Namensgebungen werden widerrufen

Berlin, 11. Januar. Die Reichsregierung hat ein Gesetz  
über die Änderung von Familiennamen und Vornamen  
erlassen, durch das das bisherige Recht auf diesem Gebiet in  
wesentlichen Punkten geändert wird.

Zunächst einmal wird der Rechtszustand vereinheit-  
licht. Auf dem Gebiete des Verfahrens wird einheitlich die  
Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden festgelegt,  
während in verschiedenen Ländern noch in der unteren In-  
stanz Zuständigkeiten tätig waren. Für die Änderung von  
Familiennamen auf Antrag gilt der Grundsatz, daß die  
Änderung nur zulässig ist, wenn ein wichtiger Grund die  
Änderung rechtfertigt.

Darüber hinaus schafft aber das neue Gesetz die Mög-  
lichkeit eines Widerrufes früherer Namensänder-  
ungen, und zwar solcher, die vor der Machtergrei-  
fung ausgesprochen sind. Voraussetzung ist, daß die Na-  
mensänderung nach den Grundsätzen des heutigen Staates  
als unerwünscht anzusehen ist. Nähere Ausführungs-  
bestimmungen darüber sind in Arbeit. Zum Beispiel wird  
dabei an die Fälle gedacht, in denen jüdische Namen zum  
Zweck der Tarnung geändert worden sind. Der Widerruf  
für den der Reichsinnenminister zuständig ist, kann bis Ende  
1940 erfolgen, und zwar auch dann, wenn die Person, deren  
Name geändert ist, bereits verstorben ist, so daß der Widerruf  
dann für die Nachkommen wirksam wird. Die von dem Wi-  
derruf betroffenen Personen dürfen nur noch den Namen  
führen, der ihnen oder ihren Vorfahren vor der Namens-  
änderung zuzuhän.

Eine weitere Neuerung des Gesetzes ist das Namens-  
feststellungsverfahren: das bedeutet, daß der  
Reichsinnenminister in Zukunft mit allgemein verbindlicher  
Wirkung feststellen kann, welchen Namen jemand zu führen  
hat, wenn das Namensrecht zweifelhaft ist. Es ist da-  
bei insbesondere an die zahlreichen Fälle gedacht, in denen  
heute durch die Sippenforschung eine vor Jahrhunderten ge-  
führte Adelspartikel entdeckt wird und die betreffenden  
Personen nun auf einmal diese Partikel aufnehmen wollen.

Eine weitere wesentliche Neuerung des Gesetzes besteht  
darin, daß zu der auch schon bisher bekannten Vor-  
namensänderung auf Antrag wie bei den Familiennam-  
en ebenfalls die Möglichkeit des Widerrufs geschaffen  
wird, daß ferner der Reichsinnenminister ermächtigt wird,  
Rückfragen für die Führung von Vornamen zu erlassen.

Eine erste Durchführungsverordnung zu dem Gesetz ent-  
hält unter anderem die Bestimmung, daß der Antrag auf  
Änderung des Familiennamens unter Bestimmung

einer Frist zur Geltendmachung von Einwendungen auf  
Rolle des Antragstellers in einer Tageszeitung  
veröffentlicht werden kann. Auf gleiche Weise können  
Änderungen von Familiennamen unter Widerruf einer  
Änderung beantragt werden, wenn es im Einzelfall  
zweckmäßig erscheint. Die Gebühr für die Änderung oder  
Bestätigung eines Familiennamens beträgt 5 bis 2000 Mark,  
bei Vornamen 5 bis 500 Mark. Von der Erhebung der Ge-  
bühr kann abgesehen werden, wenn es nach Lage des Einzel-  
falles billig erscheint, insbesondere wenn der Antragsteller  
mittellos ist.

### Der Handwerkerwettbewerb 1938

Das Deutsche Handwerk in der DAF kann mit Freude  
feststellen, daß bereits jetzt schon zahlreiche Anmeldungen  
zum DAW 1938 vorliegen. Der Handwerkerwettbewerb ist  
die Fortsetzung und die weiterentwickelte Form des Meister-  
wettbewerbes 1937. Was 1937 vielversprechend begonnen  
wurde, wird in erweiterter und verbesserter Form 1938  
innerhalb des Handwerkerwettbewerbes durchgeführt werden.  
Deshalb ist auch der Handwerkerwettbewerb zum Unterschied  
des Meisterwettbewerbes 1937 so aufgebaut, daß sich Gesellen  
am Wettbewerb beteiligen können. Darum erlaubt die Lei-  
stungsklasse für Gesellen im Rahmen des Handwerkerwett-  
bewerbes unabhängig vom Alter alle Gesellen, die eine beson-  
dere Aufgabe zu erfüllen haben, in der sie ihr höchstes Kön-  
nen, vor allem die schöpferische Tätigkeit, unter Beweis zu  
stellen haben. Sie brauchen nicht etwa eine sachlich festgelegte  
Klausurarbeit an einem bestimmten Tag oder an einem be-  
stimmten Ort zu erfüllen, sondern können ihre Aufgabe in  
ihrer freien Zeit an einem beliebigen Orte ausführen. Ledig-  
lich der Einsendetermin und der Einsendort müssen beachtet  
werden. Für einzelne Berufsgruppen ist außerdem die Mög-  
lichkeit gegeben, daß der Betrieb sich in Gemeinschaft, also der  
Meister mit seinen Gesellen, am DAW beteiligt.

Meister und Gesellen des Handwerks, soweit diese An-  
meldungen noch nicht bei der Gauabteilung des Deutschen  
Handwerks in der DAF vorliegen, müßt ihr dieses Ver-  
sammlungs baldigst nachholen. Der Handwerkerwettbewerb wird  
auch 1938 dem deutschen Volke zeigen, was das Handwerk in  
gemeinschaftlicher Arbeit zu leisten vermag.

### Wer darf Butter formen?

**Maßnahmen zur Qualitätssteigerung der Markenbutter**  
Bekanntlich ist die Deutsche Markenbutter die Sorte,  
die für besondere Qualität bürgt. Die Berechtigung zur Her-  
stellung von Markenbutter kann nur erworben werden, wenn  
ganz bestimmte Voraussetzungen hinsichtlich der Ein-  
richtung der Molkerei sowie der persönlichen Eignung des  
Betriebsleiters gegeben sind. Trotz der bestehenden strengen  
Vorschriften gibt es heute etwa 2000 Betriebe, welche die Be-  
rechtigung zur Herstellung von Markenbutter erworben  
haben.

Im Kleinverkauf wird nach den bestehenden Be-  
stimmungen Markenbutter nur ausformiert abgegeben. Da  
das Ausformen jedoch nicht nur im Herstellerbetrieb,  
sondern auch vom Großhandel vorgenommen wird, so hat  
die Hauptvereinigung die bereits bestehenden Bedingungen  
über Ausformen von Markenbutter (Verordnung über die  
Schaffung einheitlicher Sorten von Butter vom 20. 2. 1934)  
ergänzt durch ihre Anordnung Nr. 23 betr. anerkannte Aus-  
formstellen für „Deutsche Markenbutter“ (MAB Nr. 1  
vom 8. 1. 1938).

Danach wird neben den Herstellerbetrieben von Marken-  
butter, die an sich zum Ausformen berechtigt sind, den But-  
terhandelsfirmen nur unter bestimmten  
Bedingungen die Genehmigung zum Ausformen er-  
teilt. Insbesondere muß ein dringendes Bedürfnis vorlie-  
gen, und es müssen die persönlichen und sachlichen Vor-  
aussetzungen für die Ausformung bestehen, ferner muß der  
Inhaber der Ausformstelle zuverläßig sein und über die  
notwendige Sachkenntnis verfügen. Die zum Ausformen  
und Verpacken bestimmten Räume müssen bestimmten Be-  
dingungen genügen, auch müssen geeignete Rührmög-  
lichkeiten vorhanden sein.

### Landgericht Bauen

Als ein moralisch minderwertiger Mensch entpuppte sich  
vor der Jugendschulammer der in Gersdorf (S. O.) geborene  
und zuletzt in Oibersdorf bei Sitau wohnende 46jährige  
Emil Bell. Er hatte im Jahre 1933 einen Jungen unter  
14 Jahren zur Unzucht mit ihm verleitet, den widerlichen  
Verkehr mit ihm nach Vollendung des 14. Lebensjahres fort-  
gesetzt und auch noch einen anderen Jungen zur Unzucht mit  
ihm zu verleiten versucht. Bell wurde kostenpflichtig zu  
insgesamt drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren  
Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde  
auf seine Strafe nicht angerechnet.

Schwer vergangen hatte sich der in Sebnitz geborene und  
in Rangburlersdorf wohnende Walter Paul Herzog an  
seiner 15jährigen Stief- und Pflegeochter. Er wurde unter  
Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu zwei  
Jahren Büchhaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust  
verurteilt.

### Aus Sachsen Pittlerjungen des Bannes 216 beim Führer

Die Pittlerjungen des Bannes 216 verbrachten ihr Win-  
terlager in Berchtesgaden. Sie hatten dabei Gelegenheit,  
den Führer auf dem Obersalzberg sprechen zu können, der  
ihnen als besondere Überraschung dreihundert Reichsmark  
übergab. Auf ihrer Rückfahrt besuchten sie auch die Feld-  
herrnhalle in München und legten am Ehrenmal einen  
Kranz nieder.

### Erste Dienstbesprechung 1938 des Gauleiters mit den Kreis- und Gauamtsleitern

Am 11. Januar hielt Gauleiter Hg. Martin Rutsch-  
mann in Dresden seine erste Dienstbesprechung in diesem  
Jahre mit seinen Kreisleitern ab, wozu auch die Gauamts-  
leiter eingeladen waren.

Der Gauleiter gab seinen Mitarbeitern die wesentlichen  
Aufgaben bekannt, die sich die Partei im Gau Sachsen für  
das kommende Jahr gestellt hat. Er wies darauf hin, daß  
auch die Arbeit des neuen Jahres vom alten beherrschten  
Kampfsgeist getragen sein müsse, damit der Gau Sachsen auch  
künftig mit seinen Leistungen wie bisher an der Spitze  
marschiere.

### 750-Jahr-Feier der Stadt Freiberg

Die Bergbaustadt des Sachsenlandes, Freiberg, be-  
geht am 19. Juni d. J. die 750-Jahr-Feier. In einer Be-  
sprechung machte Oberbürgermeister Dr. Hartenstein Mitteil-  
ungen über die geplanten Festlichkeiten aus Anlaß des  
Jubiläums. Den Auftakt zum Haupttag wird ein Kreis-  
tag der NSDAP am Sonnabend, dem 18. Juni, mit einer  
Abendfeier im Neuen Siedlungsgelände bilden. Damit soll  
auch äußerlich die Zusammenarbeit der Stadt mit der Partei  
zum Ausdruck kommen. Dem Stadtjubiläum selbst liegen  
zwei Hauptgedanken zugrunde, einmal die Entstehung des  
Bergbaues und seine große Bedeutung für Freiberg, zum  
anderen die Besserung der Wohnverhältnisse, für die in der  
Stadt Freiberg durch die Schaffung des großen Siedlungs-  
geländes am Sübrande der Stadt schon außerordentlich  
viel getan worden ist. Im Mittelpunkt des Hauptfesttages,  
dem 19. Juni, wird eine Weisheitsfeier auf dem Obermarkt stehen.  
Für die Festvorbereitungen sind verschiedene Sonderaktionen  
getroffen. In Verbindung mit dem Stadtfest wird ein großes  
Volksfest in Freibergs prächtigen Anlagen stattfinden.  
Auch die Berg- und Mittenparade wird nicht fehlen.

**Dresden, 12. Januar. Auszeichnung durch den Führer.**  
Der Führer und Reichkanzler hat eine Anzahl von Auszeich-  
nungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr  
verliehen, darunter an zwei Dresdner, den Schweizer Willy  
Schuri und den Schlosser Arno Wünsche, die beide die  
Rettingsmedaille am Band erhielten. Ferner bekam der Lehr-  
er Fritz Hieffler in Bernsdorf (O.) die Erinnerungsm-  
edaille für Errettung aus Gefahr.

**Dresden, 12. Januar. Festnahme eines Vorkauf- und  
Heiratsbetrügers.** Im vorigen Monat wurde der am 19. 4.  
1911 in Neustadt geborene Albert Behnke wegen verschiedener  
Straftaten festgenommen und dem Amtsgericht Iphoe zuge-  
führt. Nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe  
verübte Behnke seit September 1936 vor allem Betrugsereien  
zum Nachteil von Kreis- und Ortsbauernführern, Bauern und  
Leitern von landwirtschaftlichen Schulen und Reit- und Fahr-  
instituten, und zwar stets unter anderem Namen. Als ange-  
sehen begüterter Bauernsohn suchte er, landwirtschaftliche Betrie-  
be in allen Gauen Deutschlands kennen zu lernen, wo er nicht  
nur Vorkäufe erschwindelte, sondern auch als Heiratsbetrüger  
auftrat. Behnke gibt etwa 200 Fälle dieser Art und zahllose  
Betrugversuche zu. Er will ohne Ausweispassiere u. a. auch  
in Dresden gewesen sein und Personen geschädigt haben. Da  
diese jedoch keine Anzeige erstattet haben, werden sie gebeten,  
sich zu melden.

**Meißen, 12. Januar. Eine Leiche zwischen Eischollen.**  
An der Meißener Eisenbahnbrücke wurde durch Arbeiter des  
Wasserbauamtes eine männliche Leiche aus der Elbe geborgen.  
Der Tote kamente zwischen Eischollen. Seine Personalien  
konnten noch nicht ermittelt werden.

**Leipzig, 12. Januar. Vereiteltes Glück.** Der Lehrer einer  
Volksschule in Leipzig hatte für zehn Schülerinnen seiner  
Klasse ein Doppellos der Arbeitsbeschaffungsloslotterie gezogen,  
auf das ein Gewinn von 5000 RM. gefallen ist.

**Zwickau, 12. Januar. Reiche Diebesbeute.** Unbekannte  
Täter suchten nachts ein Gold- und Silberwarengeschäft heim  
und entwendeten für einige tausend Mark Uhren und Wert-  
sachen.

**Frankenberg, 12. Januar. Der Steinmarder im Heu-  
schuppen.** Im Heuschuppen einer hiesigen Gärtnerei wurde ein

Der Führer  
dankt für die  
Eulbligungen  
der Bevölkerung  
Nach dem Neu-  
jahrsempfang  
gelogte sich der  
Führer auf dem  
Balkon des Hau-  
ses des Reichs-  
präsidenten, um  
für die beglück-  
testen Eulbligungen  
der Bevölkerung  
zu danken. Von  
links nach rechts:  
Staatsminister  
Dr. Meißner,  
der Führer,  
Reichsminister  
Dr. Lammers  
u. Reichsaußen-  
minister Freilbert  
von Neurath.  
(Scherl-Bilder-  
dienst-M.)



**Der Neujahrswunsch des Führers: Ein tatsächlicher Friede des Rechts und des Vertrauens!**  
Das Bild zeigt Adolf Hitler bei der Begrüßung der Diplomaten. Von rechts: Der italienische  
Volkskämmerer Dr. Mussolini, der polnische Volkskämmerer Lipski, der türkische Volkskämmerer Hamdi Arpac,  
der französische Volkskämmerer Francois-Poncet, der apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo,  
Sinker dem Führer: Reichsaußenminister Freilbert von Neurath und der Chef des Protokolls,  
Gesandter von Blom-Strawants. (Presse-Illustration-M.)



**Die Wehrmacht kam als erste zur Gratulation.**  
Als erste Gratulanten erschienen beim Führer der Reichskriegsminister u. Oberbefehlshaber der  
Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmacht-  
teile, Generaloberst Freiwirth, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder u. Generaloberst Hermann  
Göring. Nach dem Empfang schritten der Generalfeldmarschall und die Oberbefehlshaber der  
Wehrmachtsteile die Front der im Hof aufgestellten Ehrenkompanie ab (Scherl-Bilderdienst-M.)

